

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FOCHOVA 62. TELEFON 53077. ADMINISTRATION TELEFON 53076.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.



14. Jahrgang

Samstag, 24. Feber 1934

Nr. 46

„Irrsinnige und verbrecherische Herausforderung“

Amtliche italienische Radio-Erklärung zu Habichts Ultimatum

Rom, 23. Feber. „Messagero“ veröffentlicht folgende Erklärung, die der römische Botschafter in italienischer, deutscher und englischer Sprache verlautbart:

Mit einer unerhörten Drohung durch den Münchener Rundfunk hat Herr Habicht der österreichischen Bundesregierung ein Friedensangebot mitgeteilt, das wahrhaft ein Ultimatum ist, von einer Kühnheit, die alle Kennzeichen der Gewissenlosigkeit aufweist. Der Landesinspektor für Oesterreich hat es gewagt, Dollfuß bekanntzugeben, er habe sich den Forderungen des Nationalsozialismus zu beugen, indem er eine Vertretung dieser Bewegung in das Kabinett aufnimmt. Der Fall des Versuches einer terroristischen Drohung mit Hilfe des Radio, angeht gegen die Regierung eines freien Staates vonseiten einer Person, die als Dolmetsch der Anschauungen einer anderen Regierung qualifiziert ist, ist vollkommenen in den Annalen der Diplomatie. Esklärlich ist daher die allgemeine Verblüffung und der Unwille, mit dem das Ultimatum Habichts aufgenommen wurde. Italien hat keinen Grund, sich durch

die irr sinnige und verbrecherische Herausforderung anregen zu lassen.

Die Auffassung der italienischen Regierung über die österreichische Frage ist bekannt. Es ist ein gerader Gedanke, der sich in einer leichten und entschiedenen Haltung ausdrückt. Dieser gestattet uns, alle Möglichkeiten durchaus ruhigen Geistes zu betrachten. In Berlin muß man aber endlich verstehen, daß agents provocateurs von der Art Habichts kein geeignetes Instrument sind. Solange sich Hitler nicht entscheidet, Habicht den Maulkorb anzuhängen, wird es unmöglich sein, Oesterreich jenen friedlichen Zuständen zuzuführen, die die wesentliche Bedingung der Ruhe in ganz Europa sind.

Die gesamte italienische Presse verurteilt in scharfer Töne das Ultimatum Habichts an die österreichische Regierung. Die Blätter bezeichnen ein derartiges Vorgehen als unzulässig; es überschreite alle Grenzen der internationalen Geflogenheiten. Auch das Blatt des Vatikan, der „Observatore Romano“, verurteilt das Vorgehen Habichts.

Internationale sozialistische Delegation nach Wien

Im Einvernehmen mit der Sozialistischen Arbeiterinternationale begibt sich in den nächsten Tagen eine internationale sozialistische Delegation nach Wien, die unter der Führung des französischen Delegierten Jan Longuet, Bizevorwärtenden des Aukenausschusses der Kammer stehen wird. In seiner Begleitung befinden sich das Mitglied des englischen Unterhauses Dalton und aus Belgien entweder der Senator De Broqueville oder Hendrik de Man. Longuet hatte vor seiner Abreise eine Unterredung mit dem französischen Außenminister Barthou und fährt mit Zustimmung der französischen Regierung.

Die Habsburgerfrage

Im Zuge der Fertigstellung der neuen Verfassung soll u. a. auch die Frage der Wiedereinzulassung des Adelstitels, sowie die Frage der Aufhebung der Landesverweisung der Habsburger einer Regelung zugeführt werden. Wahrscheinlich wird die Landesverweisung aufgehoben und den Habsburgern auch ein Teil ihres Vermögens wieder zurückgegeben werden.

In Märzschluß wurde das Demoralisierungs-Josef I., das seinerzeit abgetragen worden war, wieder aus der Kumpellammer hervorgeholt und an seinen früheren Standort aufgestellt.

Leopold III. leistet den Eid auf die Verfassung

Brüssel, 23. Feber. Für heute und morgen hat der Ministerrat die Landestrauer außer Kraft gesetzt, um den Regierungsantritt des neuen Königs gebührend feiern zu können, der als Leopold III. den Thron besteigt. Der neue König legte heute in Brüssel vor dem vereinigten Parlament den vorgeschriebenen Eid auf die Verfassung ab. Die Straßen der Hauptstadt waren von riesigen Menschenmassen erfüllt; der Sicherheits- und Ordnungsdienst in den Straßen war ziemlich verhärtet, und zwar mit Rücksicht auf die Gerüchte, daß die Kommunisten eine Demonstration gegen den König planen.

Durch ein Spalier von Truppen zog der neue König hoch zu Ross in Begleitung seines Bruders und von Offizieren seines Generalstabes in Brüssel ein.

Vor dem versammelten Parlament leistete er den vorgeschriebenen Eid auf die Verfassung in französischer und flämischer Sprache. Auch die Ehrenrede wurde in beiden Sprachen verlesen. Darin wird u. a. gesagt, daß die verfassungsmäßigen Einrichtungen genügend weit und schmiegsam seien, um sich auf durchaus legalem Wege den verschiedenen Notwendigkeiten der Gegenwart anpassen zu können.

„Arbeiter-Zeitung“ wird in Brünn erscheinen!

Die österreichische Sozialdemokratie wird die „Arbeiterzeitung“ in Brünn als Wochenblatt herausgeben. Das Blatt wird in den nächsten Tagen erscheinen.

Die Bilanz der Henker

Der Justizminister Dr. Schuschnigg, ein Heimwehrmann, hat heute in einem Presseinterview eine Uebersicht über die Verhandlungen vor den Standgerichten gegeben. Vor die Standgerichtsenate in Wien, Graz, Leoben, St. Pölten, Steier und Linz wurden insgesamt wegen Aufruhrs 128 Personen gestellt. Davon wurden 20 Personen zum Tode verurteilt und die Todesstrafe an acht Personen vollstreckt. Bei den übrigen wurde die Todesstrafe „im Gnadenwege“ in Freiheitsstrafen von zehn bis zu lebenslänglichem Kerker umgewandelt.

23 weitere Personen wurden zu Freiheitsstrafen zwischen fünf und 20 Jahren schweren Kerkers verurteilt, fünf Personen wurden freigesprochen und die übrigen 80 an die ordentlichen Gerichte überstellt.

Die letzte Hinrichtung im Linz erfolgte auf Grund des seit November bestehenden Standrechts

Mussolinis katholischer Block

Es ist den aufmerksamen Beobachtern der blutigen österreichischen Ereignisse nicht entgangen, daß der Angriff der Dollfuß, Fey und Starbemberg auf die um den äußersten Rest republikanischer Freiheit kämpfende österreichische Arbeiterschaft unmittelbar den Verhandlungen folgte, die in Wien mit Mussolinis Abgesandtem, dem Staatssekretär Suvich, geführt worden waren. Und nirgends in der Welt wird man es als zufällig empfinden, daß der ungarische Reichsverweser Horthy Herrn Fey für sein Vlothad mit einem Orden dekorierte und daß jetzt eine Zusammenkunft der österreichischen und ungarischen Regierungschefs mit dem Duce in Rom angekündigt wird. Was in Wien und in Linz, in Steier und in Wöral geschah, war nicht nur das mörderische Werk eines österreichischen Faschismus, der das Land zwischen Alpen und Donau verfallen will, — es war das Werk eines europäischen Faschismus, der in Rom seinen Ursprung und sein Zentrum hat.

Erst diese Erkenntnis läßt den Freiheitskampf der österreichischen Sozialdemokraten in seiner wahren Bedeutung erscheinen. Die todesmutigen Schutzbündler haben ihren Heldenkampf mit einem mächtigeren und gefährlicheren Feind geführt, als es die national-österreichische Reaktion ist; sie haben sich gegen einen imperialistischen Angriff zur Wehr gesetzt, der nicht nur ihre Freiheit und ihr Leben vernichten wollte, sondern über ihre Leichen hinweg an die Zerstörung des europäischen Friedens und der europäischen Kultur gehen will.

Nach vor vier Jahren war die italienische Faschistenpresse voll von Verhören und Beträchtungen über einen unheimlich großartigen Plan Mussolinis, den die Welt damals als größenswahnhaftig verachtete; den Plan eines „Katholischen Blocks“, der die römisch-kristlichen Länder Mitteleuropas unter dem Szepter der römisch-faschistischen Herrschaft vereinigen sollte. Dieser katholische Block, den Mussolini nach seinem Pakt mit dem Papst zu entwerfen begann, sollte neben Oesterreich und Ungarn auch Kroatien und die Slowakei und dazu noch Polen und Bayern umfassen. Seit damals ist es in Italien still um diesen Plan geworden, — aber es scheint heute, als hätte Mussolini seit vier Jahren die alte Karole Gaubettas befolgt: „Niemals davon reden, immer daran denken!“ Es scheint heute, als sei das österreichische Gemetzel nur eine Etappe in der Verwirklichung des „Katholischen Blocks“ gewesen.

Was 1930 noch als phantastischer Größenwahn erschien, erscheint heute schon als ernsthafte Zukunftsgefahr. Damals war Ungarn noch eine einsame reaktionäre Insel im Donaubekken. Oesterreich war eine demokratische Republik, mit Italien wegen der Unterdrückung Südtirols auf den Tod verfeindet und mit Hoffnungen auf den Anschluß an die große deutsche Republik erfüllt. Bayern lag zwar zuweilen mit der Berliner Regierung im Kampfe, — aber der Traum, es von Deutschland loszureißen, in dem es so viel Sonderrechte besaß, schien völlig unerfüllbar. Und Polen galt als der treueste Bundesgenosse Frankreichs, das mit Italien im heftigsten Streite lag. Im übrigen verwies man auf den Völkerbund, der durch sein bloßes Vorhandensein den Plan Mussolinis zu widerlegen schien.

Und heute? Seit der braune Terror in Deutschland die Macht erlangt hat, sind aus den Unmöglichkeiten von damals ebensoviele Möglichkeiten geworden. Oesterreich ist zu einer Beute geworden, die Mussolini schon sicher zu haben glaubt. Das „faschistische Dreieck“ Rom-Wien-Budapest ist damit kein Traum mehr. Polens Freundschaft mit Frankreich ist abgelehnt, — und wenn es mit Hitlerdeutschland seinen Frieden gemacht hat, warum sollte es ihn nicht

Der Raub der Arbeiterkreuzer Im März die ersten „Aufruhr“-Prozesse

Wien, 23. Feber. Die Gleichschaltung Oesterreichs geht, den Forderungen der Heimwehren entsprechend, unaufhaltsam weiter. Dollfuß selbst führte in den letzten Tagen die Verhandlungen, in denen hohe Funktionäre seiner Partei in den Ländern, die der Heimwehr nicht waffen, zum Rücktritt genötigt wurden. Niederösterreich und das Burgenland haben Änderungen in der Landesregierung durchgeführt. Auch in Tirol, Oberösterreich, Salzburg und Steiermark stehen die verabredeten Umbesetzungen unmittelbar vor der Durchführung. Heute hat Dollfuß mit den verschiedenen Gruppen des Landes Karnten Besprechungen abgeführt, als deren Ergebnis die Wahl des Generals Süßgerts zum Landeshauptmann in Aussicht genommen worden ist.

Wie der „Telegraf“ meldet, wurden bezüglich des beschlagnahmten Vermögens der sozialdemokratischen Gewerkschaften und ihrer sonstigen Organisationen Vorschläge ausgearbeitet, die mit der bevorstehenden Neuorganisation der christlichen Gewerkschaften zusammenhängen. Nach diesen Vorschlägen soll das Vermögen der früheren sozialdemokratischen Organisationen den neuen, von den christlichen Gewerkschaften aufzubauen den Berufsverbänden, die bereits als Grundlage für den ständischen Aufbau der Gesellschaft anzusehen sind, übergeben werden.

Wie verlautet, werden Anfang März vor dem Wiener Schwurgericht die ersten Prozesse gegen die sozialdemokratischen Mandatäre und Führer wegen „Aufruhrs“ beginnen.

Die Aufteilung der Arbeitsplätze und Wohnungen

Von Seiten der Regierung werden auch alle Hebel in Bewegung gesetzt, um die Heimwehrgarde, die sich bei den wirklichen Kämpfen hübsch weit vom Schuß gehalten hat, anstelle der sozialdemokratischen Arbeiter in der Industrie unterzubringen. Die Industrieverbände sind natürlich bereit, die Gelder einzustellen. Die großen Industrieverbände haben, wie offiziell mitgeteilt wird, schon während des Generalstreiks Anweisungen gegeben, daß nach Möglichkeit Ersatzarbeiter aus den vaterländischen und Heimwehr-Verbänden herangezogen werden sollen.

eines Tages noch Heber mit Mussolini machen, von dem es im Gegensatz zu Hitler keinen Angriff auf seine Grenzen zu befürchten hat? Von Ungarn nach Polen führt die Brücke über die Slowakei, — und es ist gewiß kein Zufall, daß der ungarische Schrei nach der Wiedereroberung dieses Landes lauter wird und daß der Lord-Brotfaktor des europäischen Faschismus, daß Biscount Rothmere die Spalten seiner „Daily Mail“ dem slowakischen Zeredentistenführer Nechlecko so freigebig zur Verfügung stellt. Und was den Völkerbund betrifft, so ist er durch Hitler und Mussolini und durch seine eigene Passivität in eine Lage geraten, die manchem sein Vorhandensein nur noch als bloße Formalität erscheinen läßt.

Die ungeheure Gefahr, in die Europa seit einem Jahre geraten ist, wird gekennzeichnet durch das Zusammen- und Gegeneinanderpiel der beiden faschistischen Großmächte Italien und Deutschland. Es ist eine grauenhafte Prothese: der Duce Mussolini, der in Hitler seinen dilettantischen, aber erfolgreichen Nachahmer sieht, wird zum Rivalen des Führers, der in Mussolini seinen Schrittmacher und Verbündeten sah. Der katholische Faschist Mussolini fordert von dem katholischen Faschisten Hitler den Verzicht auf Österreich zugunsten des katholischen Volks, dem er, wenn erit Österreich erobert ist, auch Bayern wird einverleiben wollen. Die Expansion, die Hitler im Namen des Germanentums versucht, betreibt Mussolini im Namen der römischen Kirche, die ihm infolge ihrer festen internationalen Organisation die besseren Chancen bietet. Ein Kampf um Europa bereitet sich vor, von dem heute niemand weiß, ob er mit diplomatischen oder mit militärischen Waffen ausgetragen werden wird, von dem aber jeder sieht, daß er von den reaktionären Mächten geführt wird — und gerade von denen, die angeblich die erbittertsten Feinde aller internationalen und paneuropäischen „Verschwörungen“ sind.

Die europäischen Staatsmänner, die angesichts dieser Gefahr keine andere Weisheit kennen als die Nichteinmischung und die dem Verbluten der österreichischen Freiheitskämpfer gleichgültig zugehört haben, sollten endlich erkennen, warum es geht. Wenn der Faschismus vom Mittelmeer bis zur Nordsee, von den Alpen bis zur Weichsel reicht und sich anschießt, Kroatien und die Slowakei aus der Kleinen Entente herauszusprengen, dann ist das Gefüge Europas und der Friede dieses Erdteils erschüttert. Wir Sozialisten aber wissen, daß durch einen solchen Vormarsch der Gegenrevolution auch das Recht und die Freiheit der Arbeiterklasse — vor allem in unserem Land — aufs äußerste bedroht wären, — bedroht vom schwarzen und vom braunen Faschismus und von jenen Christen, die sich in den letzten Tagen so herrlich offenbart haben, als wären nicht die Märtyrer, sondern Herodes und Nero ihnen heilig.

Mieterschutz unter Dach

Auch vom Senat angenommen

Prag, 23. Februar. Der Senat erledigte heute ohne jeden Zwischenfall zunächst die Novelle zum Wohngesetz und dann die Wohnungsvorlage in beiden Lesungen unverändert in der Fassung des Parlaments.

Als Referent zur Wohnungsvorlage trat der tschechische Genosse Dobanisch dafür ein, daß man jetzt billige Wohnungen baue, damit die Arbeiter und Angestellten tatsächlich Wohnungen zu angemessenen Preisen erhalten; sie dürfen nicht teurer als 2500 Kč sein. Die Referentin Lamina forderte u. a. die Anlegung entsprechender Statistiken, die als Grundlage für die weitere Regelung der Wohnungsfrage dienen sollen.

In der Debatte übte der tschechische Genosse Moráček Kritik an den Verhandlungen des Abgeordnetenhauses über die Wohnungsfrage; er habe dabei vor allem eine gewisse Kritik üben müssen. Er herrsche ein relativer Mangel an kleinen Wohnungen; doch seien diese viel zu teuer. Zu bedauern sei, daß der Entwurf eines definitiven Wohnungsgesetzes aus dem Jahre 1930, der an billige Wohnungen für arme Leute dachte, von gewissen Parteien schon in den Vorverhandlungen abgewürgt worden sei.

Gerade jetzt sollte man billige Wohnungen herstellen. Mit 300 Millionen ließen sich etwa 12.000 einfache Wohnungen erbauen, deren Amortisierung gesichert wäre, wenn der Staat etwas bei-

trüge. Mit jährlich 20 Millionen Staatssubvention könnte man in zwei bis drei Jahren 24.000 Wohnungen bauen.

Als ausgesprochener Gegner tschechischer Mieterschutz erwiesen sich Slavina (Nat.-Dem.) und Dr. Havella, der Hausbesitzervertreter im Klub der tschechischen Agrarier. Letzterer behauptete, daß auch in Prag der Mieterschutz bereits überflüssig sei. Er rechnete großzügig aus, daß zum Zwecke der Reparatur der Häuser binnen kurzem 3,5 bis 5,5 Milliarden Kč aufgewendet und die Wirtschaftsanhebung dadurch sehr unterstützt werden könnte. Der Pferdeklub stecht allerdings darin, daß Savelka alles Ernstes behauptete, diese Kosten müßten eben von den Mietern aufgebracht werden!

Die Vorlage wurde schließlich in beiden Lesungen angenommen. Zum Zwecke der Verabschiedung der vom Parlament abgeänderten Vorlage über den landwirtschaftlichen Erzeugniszuschuß wurde noch für morgen um 9 Uhr eine Sitzung anberaumt. Die Ausschüsse haben sich am Nachmittag bereits mit der Venderbung einverstanden erklärt, so daß keine Überraschungen mehr zu erwarten sind, zumal der Urheber der nunmehr wieder rückgängig gemachten Erziehung im Paragraf 3. der Senatsvorsitzende Donat, sich großartig für diese Zeit von den Sitzungen hat verabschieden lassen.

Regierungsverordnung gegen die Teuerung

Prag, 23. Februar. Wie offiziell gemeldet wird, hat der heutige Ministerrat u. a. auch Maßnahmen gegen unbegrenzte Verteuerung getroffen. Die betreffende Rechtsverordnung hat folgenden Wortlaut:

Die Regierung der Tschechoslowakischen Republik ordnet gemäß Paragraph 1 des Gesetzes vom 9. Juni 1933, §. 95 Z. d. G. u. B., über die außerordentlichen Verordnungen, verlängert durch Gesetz vom 15. November 1933, §. 206 Z. d. G. u. B.:

§ 1. (1) Die politischen Behörden sind verpflichtet, dafür zu sorgen, daß die Mittel der Lebensbedürfnisse nicht grundlos verteuert werden.

(2) Unter Mitteln der Lebensbedürfnisse versteht man bewegliche Sachen, welche direkt oder indirekt zur Ernährung der Menschen oder Hausflora zur Bekleidung, Heizung, Beleuchtung oder Wohnung dienen.

§ 2. (1) Wegen Verwaltungsübertretung wird bestraft: 1. Wer für die Lebensbedürfnisse einen ungerechtfertigt erhöhten Preis verlangt oder sich oder einem anderen gestattet, 2. Wer beim Einkauf von Verbrauchsartikeln, die er verkaufen will, den Preis, der vom Verkäufer verlangt wird, überzahlt, oder wenn nicht ein bestimmter Preis verlangt wird, den bisher üblichen Marktpreis.

3. Wer mit anderen vereinbart, daß die Preise (Tarife) der Lebensbedürfnisse grundlos erhöht werden.

4. Wer Lebensbedürfnisse zusammenkauft, vorräte anhäuft, die Erzeugung oder den Handel mit ihnen einschränkt oder einschränkt, damit die Preise grundlos erhöht werden.

5. Wer Geschäfte mit Lebensbedürfnissen betreibt oder sich in andere Handel einläßt, welche geeignet sind, ungerechtfertigter Weise die Preise zu erhöhen.

(2) Darüber, ob es sich um eine ungerechtfertigte Erhöhung der Preise (Tarife) handelt, entscheidet die Behörde nach freier Erwägung aller Umstände mit Rücksichtnahme auf die bisher üblichen angemessenen Preise (Tarife).

§ 3. Die Übertretung dieser Verordnung wird von den Bezirksbehörden — wenn es sich um einen Tatbestand handelt, die gerichtlich bestraft wird — nach dem § 4 des Gesetzes Nr. 95/1933 Z. d. G. u. B. mit einer Geldstrafe bis zu 50.000 Kč, im Nicht-Eintrittsfalle mit Gefängnis in der Slowakei und Karpatenrußland mit Abschließung dauernd längstens 6 Monate Gefängnis (Abschließung) bis zu 6 Monaten, weiter durch Verfall der Dinge, auf welche sich die Straftat bezieht sowie mit Verlust der Gewerbeberechtigung. Diese Strafen können auch gleichzeitig auferlegt werden, es darf jedoch die Freiheitsstrafe zusammen mit der Geldstrafe für die unehrenhafte Geldstrafe nicht mehr als sechs Monate betragen.

§ 4. Diese Verordnung tritt am Tage der Kundmachung in Kraft, sie wird vom Minister des Innern durchgeführt.

Ferner hat der Ministerrat eine Regierungsverordnung über außerordentliche Maßnahmen auf dem Gebiete des Zollwesens zur Unterfügung der tschechoslowakischen Warenausfuhr, besonders auf dem Gebiete der Kompensationsregelung, genehmigt. Die Regierung wird darin in der Hauptsache zur Zollbefreiungen ermächtigt, falls dadurch der Wiederaufbau von Export- und Kompensationsgeschäften ermöglicht werden kann.

Dr. Beneš referiert

Im Ministerrat erstattete ferner Außenminister Dr. Beneš einen eingehenden Bericht über die Verhandlungen, die Mitte dieses Monats in London bei den Beratungen des Präsidiums der internationalen Abrüstungskonferenz geführt worden sind sowie über den Stand der Abrüstungs-

frage überhaupt und ferner über die Verhandlungen und Beratungen, die mit den Repräsentanten der französischen Regierung in Paris über aktuelle außenpolitische Fragen stattfinden. An diesen Beschlüssen schloß der Außenminister ein allgemeines Referat über die gegenwärtige außenpolitische Lage sowie über alle wichtigen internationalen Ereignisse der letzten Zeit an.

Dr. Engliš Gouverneur der Nationalbank

Prag, 23. Februar. Der seit längerer Zeit angekündigte Wechsel in der Leitung der Nationalbank, der nicht zuletzt mit den kürzlich beschlossenen Währungsmaßnahmen zusammenhängt, ist heute amtlich vollzogen worden. Auf Vorschlag des heutigen Ministerrates nahm der Präsident der Republik die Demission des bisherigen Gouverneurs der Nationalbank Dr. Pospisil an und ernannte den seinerzeitigen Finanzminister Universitätsprofessor Dr. Engelš zu seinem Nachfolger. Dr. Engliš hat bereits heute den vorgeschriebenen Eid in die Hände des Präsidenten abgelegt.

Der Ministerrat hat beschlossen, dem abtretenden Gouverneur Dr. Pospisil für seine erfolgreiche Tätigkeit warmen Dank und volle Anerkennung auszusprechen. Gleichzeitig wurde der Antrag gebilligt, Dr. Pospisil beim Ministerium für auswärtige Angelegenheiten zum Berater und Experten in Finanz- und Wirtschaftsfragen zu ernennen, besonders mit Verwendung bei internationalen Finanz- und Wirtschaftsorganisationen wie auch in Spezialfällen, wobei er den Amtstitel „außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister“ führen wird.

Die Staatsangestellten bei Malypetr

Prag, 23. Februar. Seitern stellten sich Vertreter der im Zwölferauschuß zusammengeschlossenen Staatsangestellten-Organisationen beim Ministerpräsidenten Malypetr ein, um mit ihm die Forderungen der Staatsangestellten und die Möglichkeit einer weiteren Mitarbeit des Zwölferauschußes zu besprechen. Der Ministerpräsident erkannte die praktischen Ergebnisse der bisherigen Arbeit dieser Organisationen an und sprach sich für eine enge Zusammenarbeit mit ihnen auch in der Zukunft aus.

Auf die direkte Anfrage des Vorsitzenden des Zwölferauschußes hinsichtlich der Nichtigkeit einiger Blättermeldungen, wonach Vorlagen betreffend die Reformierung des Gehaltsgesetzes und des Pensionsgesetzes sowie weitere Maßnahmen in Vorbereitung seien, erklärte Ministerpräsident Malypetr, daß diese Gerüchte der Wahrheit nicht entsprechen und gab seine Zustimmung dazu, daß diese Tatsache öffentlich konstatiert werde. Zum Schluß erläuterte der Ministerpräsident die Wirkung des Wirtschaftsplanes der Regierung auf die Verhältnisse der öffentlichen Angestellten und erklärte, daß die Regierung entschlossen sei, mit allen Mitteln die Versuche und Bestrebungen nach unbegründeter Verteuerung zu vereiteln.

Gegen die Massagesalon. Der gestrige Ministerrat hat den Entwurf einer Regierungsverordnung genehmigt, durch die für das Massage- und Körperpflege-Gewerbe der Konzeptionszwang eingeführt wird.

H. M. de Jong: Verschlungene Pfade

Ein Roman in vier Episoden

Autorisierte Uebersetzung aus dem Holländischen von E. R. Fuchs.

„Ich möchte sehr gerne wissen“, sagte Peter bedächtig, „wieviel du von all dem wirklich fühlst und wieviel Aufregung und Wein aus dir spricht.“

„Ich empfinde alles wirklich“, antwortete der andere mürrisch. „Aufregung und Wein bewirken vielleicht nur, daß ich mich gelassener ausdrücke, und zwar nur dir gegenüber... Aber ich glaube alles.“

„Und warum machst du dann diesem Scheinleben kein Ende?“

Verblüfft sah ihn der Prinz an.

„Ein Ende?“ fragte er. „Reinst du... Selbstmord?“

„Aber nein!“, sagte Peter lächelnd. „Das ist gut für ausgepumpte Schwächlinge... Aber du könntest ja jetzt tun, was wir vor zwölf Jahren nicht zustandebrachten... Du könntest dich mit einem starken Kuck losreißen. Sag, daß du's nicht länger mitmachst... Verzichte auf dein Thronfolgerrecht, studiere an der Technik, heirate ein Mädchen, das du wirklich gern hast, werde ein gewöhnlicher Mensch unter gewöhnlichen Menschen...“

Betroffen starrte ihn der Prinz an. Lange blieb es still im Zimmer. Dann schüttelte er langsam den Kopf und sagte in völlig verändertem, unwilligen Ton:

„Rein, Peter, das ist unmöglich... Ich habe noch darüber nachgedacht, wirklich, und versuche mich in der winkenden Freiheit glücklich zu fühlen... Aber das kann ich nicht... Ich kann es nicht, das weiß ich bestimmt. Das alles,

worüber ich dir gesprochen habe und gegen das ich zeitweilig so tiefen Haß fühle, daß es mich in meiner Seele würgt, das hat mich doch von der Biege an beinflusst und mich zu dem gemacht, der ich bin... Und wenn ich mich ganz tief hineinsetze, Peter, dann ergreift mich Angst... Ich weiß, daß ich es doch nie würde missen können... Ich würde ein gewöhnliches Leben ohne all diesen Pomp doch nicht ertragen können... Das weiß ich, Peter, selbst wenn du nach all dem, wovon ich dir gesprochen, es vielleicht nicht begreifen kannst oder glauben willst... Du läßt mich für einen Hierbengel, einen Schwächling, einen Lügner... Und dennoch, es ist so... ich könnte es nicht ertragen... Ich habe Angst vor der Freiheit, die ich gleichzeitig so sehr ersehne. Ich habe zu lange im Käfig gefessen, denke ich... All diese Dinge haben mich krank gemacht... und diese Krankheit ist es, die mich festhält... Ich bleibe, was ich bin, und ich werde König werden und ein herausgeputzter Abgott sein mein Leben lang.“

„Und unglücklich sein dein Leben lang.“

„Glück ist uns, die wir von Gottes Gnaden verdammt sind, nicht bechieden, Peter.“

Plötzlich lachte er mit durchdringender Stimme:

„Trink!“ rief er. „Wenn du glücklich sein willst, wenn du mit Gewalt glücklich sein willst, Peter Janzi, dann trinke!... Trink, bis ein Brummkreiseln in deinem Kopf zu musizieren beginnt, bis der Sternenhimmel vor deinen Augen tanzt, bis alles kriegende Getöse dein menschlicher Freund wird und alle Frauen leuchtende Mädchen, die für dich allein ihren Schoß öffnen... Trink, bis alle Schätze der Welt dir gehören, bis du mit deinen Händen den Himmel greifen kannst und der Zufall dein dienender Lakai wird. Trink, bis alle deine Gedanken mornig werden, formlos, doch himmlisch, bis dir Flügel wachsen und du hoch über der Welt fliegst und alles für dich allein besteht... Und wenn du dann unter den Tisch

fällst und bewußlos liegen bleibst wie ein Klotz... dann bist du glücklich...“

„Und wenn man dann munter wird?“ fragte Peter.

„Trink doch, mein Junge!“ lachte schallend der Prinz. „Solange du noch solche Fragen stellst, verzagst du hoffnungslos dein Glück. Trink, Peter, mein Freund... Ich will dich glücklich sehen. Du verdienst es!“ Und leise lächelnd über diese irtümmige Erregung trank Peter. Dann plauderten sie unter Scherzen, mit erhitzten Gesichtern, über ihre Abenteuer an jenem Nachmittage vor zwölf Jahren, erinnerten sich an Einzelheiten, wieherten förmlich in hohen, langgezogenen Schreien, tranken wieder, trauten, schienen alle ihre schwerwiegenden Herzen ergüsse zu vergessen und waren für kurze Zeit wieder die ausgelassenen Knaben, durch Felder und Wald streichend, dem wunderlichen Abenteuer nach.“

Da öffnete sich plötzlich eine Tür, die in ein anderes Zimmer führte, und in dem hell erleuchteten Rechteck stand scharf umrissen die schlanke Gestalt einer jungen Frau. Das sprühende blondhaar um ihren Kopf glück lebendigem Gold, durchsichtig und leuchtend. Sie lächelte, erhob die nackten Arme und näherte sich in langsamem Schritt dem kleinen Tisch, an dem die beiden Männer verstummt waren und verzollert auf sie starrten, plötzlich entrisen der glorreichen Epöche ihrer Erinnerungen, die, infolge des Weingenußes in kräftigeren Farben leuchtend, sie entzückt hatten.

„Oh!“, rief der Prinz leise lachend. „Bei Gott, das kleine Luder hat wieder einmal von ihrem freien Geleite Gebrauch gemacht!“

V.

Mit halb benehellen Augen sah Peter Janzi auf das leichtfüßig heranrangelnde Mädchen. Der Prinz ging ihm entgegen und nahm es bei der

Hand. Er stand nicht mehr ganz sicher auf seinen Beinen, lachte lächerlich und verbeugte sich übertrieben ehrerbietig, als er ihre Hand küßte. Ihre kleine, weiße Hand strich mit kindlicher Gebärde eine Locke auf ihrer Stirn; sie lachte den Prinzen an und betrachtete an ihm vorbei den Besucher, der gerade außerhalb des Lichtkegels der großen Ständerlampe, sie starr beobachtend, vorbeiging in seinem Stuhle sah. Peter war nahezu betrunken. Das Blut strömte rasch und feurig durch seinen kräftigen Körper. Er kannte Frauen so gut wie gar nicht und diese schlanke, blonde Erscheinung mit blohem Hals und nackten Armen verriet ihm in einem Zustand noch nicht gekannten Entzückens. Wie hübsch war sie und wie lieblich!... Wie eine Märchengestalt! Gewichtslos mußte sie sein wie eine Elfe. Schön war sie wie ein Traumbild... Er wunderte sich nicht, daß sie hier so plötzlich erschien. In den rosigen Armen Nebeln seines zunehmenden Rausches schien es ganz natürlich, daß sie hier war... Alle Wünsche waren nur dazu da, um erfüllt zu werden. Und vielleicht hatte er sich immerzu nach ihr gesehnt, nach einem Ding, ihr ähnlich... Was hatte der Prinz da nur gefaselt? Richtig: Trinke, Mensch, wenn du glücklich werden willst... Und er hatte getrunken... haha!... er hatte getrunken... und da war das Glück auch schon gekommen... Da stand das Glück, neben dem unsicher wartenden Prinzen und lächelte ihm mit dem blondhaar wie von lebendiger Sonne umflimmerten Antlitz lieblich an. Ihre Stimme glich dem Tönen eines silbernen Glöckchens. „Gast du Besuch, liebe Hoheit?“

Liebe Hoheit, hat sie gestöhnt!... Plötzlich kam es Peter Janzi zu Bewußtsein, daß er alle Schätze der Welt geben würde, um dies Wort auch sich zuzugungen zu hören... Liebe Hoheit... und der Prinz hatte gefaselt! Ein verdammt Irrgarten war dies Leben!

(Fortsetzung folgt.)

Blutrünstiges „Christentum“

Die „Nordböhmisches Volkspost“ in Warnsdorf, das Leitblatt des christlichsozialen Senators Böhr und des christlichsozialen Abgeordneten Arumpe, bringt unter dem Schlagwort „Das Ende des österreichischen Volksweltens“ einen niederträchtigen Leitartikel über die Vorgänge in Oesterreich.

Das Blatt erfüllt seine Aufgabe, die blutrünstigen Untaten eines christlichen Regimes zu rechtfertigen, in wahrheitswidriger Weise. Es wird behauptet, daß schon 1927 der Plan bestand, die Staatsverwaltung und das militärische Oberkommando in die Hände der Volksheldensführer zu bringen, was damals mehr als hundert Menschenleben kostete, aber nicht der Verfälscher, fügt hämisch die „Nordböhmisches Volkspost“ bei, sondern das der Verfälschten. Daß Dollfuß die jahrelange Sabotierung jeglicher Gesetzgebung „endlich mit einem strammen autoritären Regime nach italienischem Muster beantwortete, erfüllte die Staatsfeinde Oesterreichs“ — so fabelt das Blatt der Herren Böhr und Arumpe — „mit wachsendem Ingrimm“. Wörtlich heißt es dann:

„Man wollte nicht den Zeitpunkt abwarten, wo Dollfuß sein planmäßiges friedliches Aufbauprogramm mit der neuen ständischen Verfassung krönen würde, um so weniger, als ja dieses Verfassungs- und Wirtschaftssystem den Verfechtern des roten Klassenkampfes automatisch endgültig den Boden unter den Füßen entziehen müßte.“

Die ganze Schuld an den so blutigen Kämpfen wird den Sozialdemokraten aufgelastet und Dollfuß gelobt, weil er das „Stammland unseres Deutschtums vor den Schrecken der internationalen Umsturzkräfte bewahrt hat.“ Und jubelnd kündigt die „Nordböhmisches Volkspost“:

„Der Hauptschuldige an dem blutigen Faschingsmontag, der Mitschuldige an dem verhängnisvollen 15. Jänner 1927, der Hauptstifter an Oesterreich-Ungarns Zerfall und der Mitschänder an fast allen blutigen Vorfällen der jungen Republik, die sozialdemokratische Partei, ist durch einstimmigen Ministerrat bereits schuldig gesprochen und gerichtet.“

Aus dem ganzen Artikel geht mit absoluter Klarheit hervor, wie sehr sich die deutsche christlichsoziale Partei der Tschchoslowakei darüber freut, daß man die sozialdemokr. Partei Oesterreichs mit Hilfe von Kanonen blutig niederlartaischt hat. Ein feines Christentum, das menschenweit entfernt ist von den milden Lehren der Nächstenliebe und des Verzeihens. Das nicht nur lügt, die Geschichte verfälscht, die Schuld des Siegers leugnet, sondern geradezu die menschenmordenden Kanonen zu einem Werkzeuge des Christengottes macht. Ohne Willen Gottes fällt ja angeblich kein Haar vom Haupte, ohne Zustimmung Gottes hätte auch Dollfuß nicht gesiegt. Alle christliche Barbarei soll demnach den Willen Gottes finden?

Jedenfalls sind den Christlichsozialen die schönen, edlen Lehren des Nazareners Gelube gegenüber dem Wunsche, die rückwärtsloseste kapitalistische Klassenherrschaft über die Arbeiterschaft mit Blut und Eisen aufzurichten. Sie betätigen sich so sehr gern als Henker des Proletariats.

Brüxer Kreisgericht gegen Schachtöffnung?

Erst Lokalaugenchein durch die Gerichtskommission.

Brüx, 23. Feber. Im Hinblick auf das wegen der Nelson-Katastrophe schwebende Strafverfahren hat das Kreisgericht in Brüx anlässlich der im Zuge befindlichen kommissionellen Deffnung der Nelsongrube einen wichtigen Beschluß herausgegeben, der die Kompetenzen der an der Deffnung beteiligten Jurisdiktionen festlegt. Es wird vom Standpunkte des Strafverfahrens angeführt, daß Feststellungen für Zwecke des Strafverfahrens in der geöffneten Grube nur durch die Gerichtskommission vorgenommen werden können. Daraus folgt, daß auch die Gerichtsachswörter allein in Abwesenheit des Untersuchungsrichters Feststellungen bis auf weiteres nicht vornehmen können.

Die Schachtverwaltung der Nelsongrube und das Revierbergamt werden daher ersucht, bis auf weiteres vor Durchführung des gerichtlichen Lokalaugencheines niemand Unberufenen den Zutritt zum Schachte zu gestatten.

Ausdehnung der Untersuchung

Die gegen die leitenden Direktoren der Brüxer Bergbaugesellschaft und gegen die Ingenieure des Nelson-Schachtes eingeleitete Strafuntersuchung ist jetzt auf den weiteren Direktor der Gesellschaft, Ingenieur Josef Zepf, ausgedehnt worden. Direktor Zepf wurde vom Untersuchungsrichter bereits einem Verhör unterzogen.

Die Rechtsvertreter des noch in Untersuchung befindlichen Betriebsleiters und des Steiger Kutina des Nelsonschachtes haben neuerlich um Haftentlassung der beiden Genannten ersucht. Die Ratkommission des Kreisgerichtes entsprach heute dem Ansuchen unter der Voraussetzung, daß für Ing. Zepf 100.000 Kč und für Kutina 10.000 Kč Kaution eingelegt werden. Gegen die Entscheidung meldete der Prokurator die Beschwerde an das Obergericht an.

In der Krise bewährt Tagung unserer Genossenschaften

Heute treten in Prag die Vertreter unserer deutschen Genossenschaften aus der ganzen Republik zusammen, um einestheils die Berichte entgegenzunehmen, die ihnen ihre zentralen Vertrauensmänner erstatten werden und andererseits die Richtlinien zu bestimmen, nach denen die genossenschaftliche Arbeit in der nächsten Zeit vor sich gehen soll.

Auch unsere Genossenschaften sind naturgemäß von der Krise nicht unberührt geblieben, hat doch gerade die Kaufkraft ihrer Mitglieder, die durchwegs den arbeitenden Kreisen angehören, am meisten gelitten. Tausende von Mitgliedern unserer Konsumvereine sind arbeitslos, tausende leisten Kurzarbeit und müssen an allen Ecken und Enden sparen. Sie können sich neue Kleider und neue Wäsche nicht anschaffen und sie müssen auch im Kauf von Nahrungsmitteln sich einschränken. Vieles müssen sie von höherwertigen, teureren Nahrungsmitteln zu billigeren übergeben, kaufen also weniger ein, als früher. Sie müssen ihre paar ersparten Kreuzer, die sie der Genossenschaft anvertraut haben, bedenken, so daß auch hier die Genossenschaft zu Schaden kommt.

Trotzdem haben sich unsere Genossenschaften in der Krise glänzend gehalten. Keine einzige der dem Gew. Verband angeschlossenen Genossenschaften hat in der Krise Konkurs gemacht oder ist insolvent geworden. Unter tausenden von Betrieben, welche in den letzten Jahren

zugrunde gegangen sind, ist keine einzige dem Gew. Verband angeschlossene Genossenschaft gewesen. Der Grund dafür, daß die Genossenschaften den Verbrauch organisieren, daß ihre Eigenproduktion nur für diesen organisierten Verbrauch bestimmt ist, hat bewirkt, daß sich die Genossenschaften in den schweren Stürmen der Krise besser gehalten haben als die privaten Betriebe. Ihre Zentrale, unsere Groß-einkaufsgesellschaft, steht unerschüttert da.

So können die heute zusammentretenden genossenschaftlichen Vertrauensmänner sich sagen, daß die Grundzüge der Genossenschaftsbewegung sich in der größten Krise, welche das Wirtschaftsleben der Menschheit seit hundert Jahren durchgemacht hat, bewährt haben. Die Genossenschaften werden diesen Grundzügen treu bleiben und das ist die sicherste Gewähr für ihre Zukunft.

Dabei fällt unseren Genossenschaften noch die Aufgabe zu, in Mitteleuropa der Hort einer freien Genossenschaftsbewegung zu sein, da der Faschismus sowohl in Deutschland als auch in Oesterreich Hand an die von den Arbeitern geschaffenen Genossenschaften gelegt hat. Die Genossenschaften sind ein Stück der Arbeiterbewegung und die anderen Zweige der Arbeiterbewegung fühlen sich mit ihnen auf Gedeih und Verderb verbunden.

In diesem Sinne wünschen wir den Beratungen unserer Genossenschaft, die wir aufmerksam verfolgen werden, den besten Erfolg.

Wackelige Gemeindebauten werden zu Festungsanlagen...

Alle unsere Leser werden sich recht deutlich an die seinerzeit auch in unserer Presse besprochene Hebe der bürgerlichen Parteien in Wien gegen die Gemeindebauten erinnern können, die monatelang andauerte und eine Reihe von sachmännischen Gutachten hervorrief. Damals wurde in langen Zeitungsartikeln die Behauptung aufgestellt, daß die Gemeindebauten eine leichtfertige Konstruktions- und Bauart aufweisen, daß sie der Belastung, die sie zu tragen haben, auf die Dauer nicht standhalten werden und daß die in den Gemeindevohnungen untergebrachten Parteien ständig von einer Katastrophe bedroht seien. Die ganze christlichsoziale Presse beschäftigte sich mit diesen Beschuldigungen, die sich vor allem gegen die sozialdemokratischen Stadträte und die Wiener Bauabteilung richteten, und forderte strenge Untersuchung der Vaugebrechen und entsprechende Maßnahmen zur Verhinderung der zu erwartenden Hauseinstürze. Diese Auseinandersetzung blieb beiseite nicht auf Wien und Oesterreich beschränkt, sondern fand seine Fortsetzung in der Presse des Auslandes und auch in der Tschchoslowakei gab die christlichsoziale Presse die Klagenmeldungen aus Wien mit großer Freude wieder. Es bedurfte eindrucksvoller Beweise dafür, daß die Wiener Wohnbauten sachgemäß ausgeführt ihren Bewohnern die nötige Sicherheit für Leben und Gesundheit bieten, bevor das elende Gefläß verstummte. Diese Schreiwiese hat sich inzwischen in das Gegenteil umgewandelt. Die Christlichsozialen und die übrige bürgerliche Meute in Oesterreich braucht heute ganz andere Argumente wider die Sozialdemokratie wie damals. Also stellt man die seinerzeitigen Behauptungen vollständig auf den Kopf und erzählt der staunenden Mittelwelt, daß die Sozialdemokraten in Wien nicht an die Befestigung der Wohnbauten dachten, als sie das großartige Bauprogramm aufstellten und schließlich auch ausführten, sondern lediglich an die Verwirklichung strategischer Pläne, die in dem Bau von großen Befestigungsan-

lagen, die man Wohnhäuser nannte, ihren Ausdruck fanden.

So ist wie vor Jahren von den wackligen Gemeindevohnungen geschrieben wurde, schreibt man jetzt in der gleichgeschalteten christlichen Presse von den Festungsanlagen der Gemeinde Wien, die nach den Grundzügen moderner Kriegsführung angelegt worden seien und daß jeder Hintergarten und jede Waschküche ein Teil dieser Kriegsanlage sei, die jetzt geschlossen werden müsse. Ja, man hat sogar herausgefunden, daß die Rischen, in denen man die Stromzähler anbrachte, nur deshalb aus Beton hergestellt wurden, um in den Tagen des Kampfes dem Schußbünd die Plätze für die Maschinengewehre sicherzustellen. Die Türme, mit denen man die einzelnen Wohnbauviertel zierte, waren für Beobachtungsposten hergerichtet und die Kanalanlagen sind nichts anderes als unterirdische Gänge, durch die Truppenverrägerungen, Munition und Lebensmittel herbeigeschafft werden können, wenn es der Ernstfall erfordert.

So schreiben in diesen Tagen die Blätter in Oesterreich und wir sind überzeugt, daß sie bei diesem plumpen Schwindel, der die Schandblüten der Dollfuß, Jen und Starhemberg verdecken soll, auch jetzt noch Gläubige finden. Zu gleicher Zeit aber widerlegen sie sich selbst, indem sie der verwunderten Leserschaft mitteilen, daß eigentlich nur infolge eines Versägers der Kampfschlacht das Operationsgebiet in die Gemeindevohnbauten verlegt wurde; nach dem strategischen Plan des Schußbundes sei beabsichtigt gewesen, den Zusammenstoß der kämpfenden Heere in die innere Stadt zu verlegen. Man lügt eben wie man kann und weiß auf all diese lächerlichen Behauptungen nicht geantwortet werden kann, bleibt es in Oesterreich vorläufig wenigstens bei all diesen Lügen, die nur einen Bruchteil des von den Nationalsozialisten verwendeten Materials zu ihrer jämmerlichen moralischen Verteidigung bilden.

Lord Eden in Rom

Rom, 23. Feber. Lordgeheimfiegelbewahrer Anthony Eden ist heute um 14 Uhr von Berlin kommend, in Rom eingetroffen und wird hier bis Mittwoch nächster Woche bleiben.

Ueber das Ergebnis seiner Berliner Beratungen schweigt sich die Presse gründlich aus. Anscheinend sind wenig oder gar keine positiven Ergebnisse zu verzeichnen.

Was hat Suvich in Budapest gemacht?

Zeichnend ist auch, daß die gestern vom Deutschen Nachrichtenbüro aus Budapest gebrachte Meldung, wonach anlässlich des Besuches des Staatssekretärs Suvich ein Organisationsbüro für Italien, Ungarn und Oesterreich nach dem Muster der kleinen Entente vorbereitet werde, von Budapest dementiert wird. Das Ungarische Telegraphenkorrespondenzbüro erzählt nämlich, daß diese Meldung nicht istig ist. Es handele sich um keinerlei Staatenblock. Die Spitze der Besprechungen richtet sich weder gegen die kleine Entente noch gegen andere Staaten. Ihr Ziel sei der Friede im Donauboden, insbesondere die Wiederherstellung des wirtschaftlichen Friedens.

Irland verbletet Blauhemden

Dublin, 23. Feber. Als heute die Kammer zusammentrat, unterbreitete die Regierung wider Erwarten eine Gesetzesvorlage, die zwar nicht spezifiziert ist, mit welcher jedoch die Regierung offensichtlich darauf abzielt, den faschistischen Organisationschef des Generals O'Duffy das Tragen der Blauen Hemden zu verbieten. Nach stürmischen Szenen wurde die Vorlage in erster Lesung mit 63 gegen 46 Stimmen angenommen. Die Gesetzesvorlage wird als „Gesetz, durch welches das Tragen von Uniformen, Abzeichen, Standarten etc. verboten wird“, bezeichnet.

Das französische Budget genehmigt

Paris, 23. Feber. Die französische Kammer verabschiedete in der Nacht auf heute das Gesamtbudget für das Jahr 1934, das Einnahmen in der Höhe von 48.477 und Ausgaben in der Höhe von 48.418 Millionen Franken vorsieht, so daß es mit einem Ueberschuß von 59 Millionen Franken abschließt.



Wirklich gut ist nur...

was auch auf die Dauer zufriedenstellt. Manche Hausfrauen versuchten zu sparen, sie wollten, daß ich eine weniger gute Seife nehme. Aber mit der Zeit konnte man dies der Wäsche ansehen.

Nur eine gute Kernseife von stets gleichbleibender Güte wäscht Wäsche so, daß sie nicht nur rein wird, sondern auch geschont bleibt. Darum wasche ich nur mit

SCHICHT SEIFE

MARKE HIRSCH



M.S.T. 2-34

Mörder nicht Kämpfer!

Die christlichen Mörder in Wien

Der Henker Dollfuß hat dem Henker Jen eine Auszeichnung verliehen, der fromme Bundespräsident Miklas hat den Truppen der faschistischen Exekutive für ihre Tapferkeit gedankt. Die Herren werden die geschichtliche Wahrheit, daß die sogenannte „Exekutive“ in einer gewaltigen Hebermacht und mit juchhabenden Waffen gegen eine Minderheit von Proleten gekämpft hat, nicht aus der Welt schaffen.

Für die „Tapferkeit“, den „Heldenmut“ und die „ritterliche Kampfweise“ der Dollfußgarden sprechen zahlreiche Einzelberichte. Hier nur eine Aussage eines Augenzengen; ein Genosse berichtet uns:

„Ich suchte Dienstag mittags von Hernals gegen Staling Verbindung mit den kämpfenden Genossen zu gewinnen. Der Gürtel war passierbar und ich wollte durch die Thalajstraße in die Gegend des Arbeiterheims gelangen, das vom Gürtel noch gute zehn Minuten entfernt ist. Zu diesem Augenblick — es war 1 Uhr mittags — fuhr ein als Kampfwagen adaptiertes Laiauto im Schritt vom Gürtel her durch die Thalajstraße. Hinter der Verbandsung saßen Polizisten im Stahlhelm, rechts und links ragten aus der Wand die Mündungen eines Maschinengewehrs. Weit und breit hörte man keinen Kampflärm, sah man keinen Schußbündler, wurde nicht geschossen. Die Straße war schwach bezogen und nur von Privatleuten, die irgendeine Versorgung hatten. Und nun geschah folgendes:

Das langsam fahrende Auto gab alle zehn bis fünfzehn Schritte aus beiden AB ein paar Schüsse ab. Im Nu lagen auf den Gehsteigen Duzende Gefallene. Unter ihnen waren Frauen und Kinder. Das Blut ran buchstäblich in Strömen in den Rinnen hin. Keine Ambulanz war da, niemand kümmerte sich um die Verwundenen. Das war auf der Straße. Wieviel Unglück die Schüsse in den Wohnungen anrichteten, kann ich nicht sagen. Sicher müssen aber in den auf die Straße gehenden Privatwohnungen ebenfalls Duzende Menschen schwer verletzt worden sein, denn das Mörderauto schuß ziellos und sinnlos in die Wohnungen. So weit ich die Straße entlangblicken konnte, unterbrach der Wagen nicht seine Nordbahn. Ich habe in der russischen Revolutionsmanche schreckliche Bürgerkriegsszene gesehen, aber der Anblick dieses wütenden, kalblühtigen Hinmordens von Frauen und Kindern durch die „Helden“ des Herrn Jen, machte mir das Blut in den Adern starren.“

Das Erholungsheim Hirschberg unserer Arbeiterfürsorge

muß jeder gesehen haben! Auf jedem Los der Lotterie der Arbeiterfürsorge ist ein schönes Bild des Heimes!

Preis K 3.-

Die „Deutsche Presse“ verteidigt die Hängechristen mit lächerlichen Argumenten

„Blutige Polizeifädel gefunden“
„Bürgermeister verrechnet Zigaretten“

Die christliche Presse ist in diesen Tagen in arger Bedrängnis. Ihr Führer in Oesterreich, der kleine Herr Dollfuß, hat mit Kanonen auf Arbeiter, Frauen und Kinder geschossen, er hat den Arbeitern ihr schwer erworbenes Gut rauben lassen, er ließ alte, im Dienste der Öffentlichkeit ergraute Männer ohne Grund verhaften und will sie nach dem Muster des Dritten Reiches ohne Urteil einsperren, um sie auch noch privat beschlagnahmen zu können. Deshalb versucht man in der katholischen Presse die Schand- und Gewalttaten des Herrn Dollfuß zu rechtfertigen, wenn auch zu 99 Prozent mit gänzlich unglaubwürdigen Argumenten.

Gestützt auf die Aussagen zweier jämmerlicher Renegaten, die der Futterkrippe zuliebe ihre ganze Vergangenheit verleugnen und ihre Freunde von gestern für alle Verbrechen der Christlich-sozialen verantwortlich machen, polemisiert die „Deutsche Presse“ vom Freitag in unverkennbar schämevoller Weise gegen die Wiener Parteiführer und schämt sich nicht folgende Auslagen zu erheben:

In den Klubräumen der sozialdemokratischen Partei im Wiener Parlament sind, wie gemeldet wird, zerbrochene, mit Blut bespritzte Polizeifädel gefunden worden, die wahrscheinlich aus den Tagen der Revolution anlässlich des Brandes des Justizpalastes herrühren. In dem Meiderjahn der abgeleiteten Bürgermeisters Seif fand man Akte des Staatsrates, die seit 14 Jahren von den Gerichten gesucht wurden.

Also blutige Polizeifädel soll man in den Klubräumen gefunden haben. Und wenn schon, was kann man aus dieser Tatsache folgern, doch nur, daß es Fädel der Wiener Polizei sind, mit denen im Juli 1927 Arbeiter abgeschlagen wurden und die den Ordnungsbekleidungen verwahrt wurden. Oder will etwa die „Deutsche Presse“ mit dieser Mitteilung behaupten, daß mit jenen Säbeln die Mitglieder des Klubs sozialdemokratischer Abgeordneter im Jahre 1927 gegen die wütende Polizei gekämpft haben? Wie steht es dann mit der weiteren Behauptung, daß die Führer der österreichischen Sozialdemokratie, wenn es zum Kampfe kommt, feige flüchten? Es wird schwer sein für die „Fünder“ der „Deutschen Presse“, sich aus der Schlinge zu ziehen, in die sie sich mit ihren, von Wien übernommenen Lügen gebracht haben.

Wären noch die aufgefundenen Akten, von denen soviel geschrieben wird, lächerlich zu glauben, daß der Bürgermeister der Stadt Wien diese Akten sonst nirgends als im Kleiderkasten aufbewahren konnte. Vielleicht hat man irgend ein paar alte Drucksaften eines Amtes als Verlag eines Schrankenschranks verwendet und daraus entstanden, als die Analphabeten-Hahnenschwänzer in die Schränke kamen, weil sie glaubten es gebe da etwas zu plündern, wichtige Gerichtskarten, wie aus den Beschimpfungen des Wollauer Senders gegenüber den Sozialdemokraten, in der „Deutschen Presse“ militärische Signale geworden sind.

Diese Rechtfertigung ist plump und kindisch, sie nimmt Dollfuß und den österreichischen Christlichsozialen den Fluch des Verbrechens an unschuldigen Arbeitern nicht, sie bleiben trotzdem weiler Bluthund und Diebe.

Wer ist Herr Theo Habicht?

Wer ist eigentlich dieser vielgenannte Lautsprecher Habicht? Darüber geben die beiden „Handbücher“ des Deutschen Reichstages genau Auskunft. Die Angaben in diesen Handbüchern werden von dem betreffenden Abgeordneten selbst gemacht. In beiden Handbüchern (für 1932 und 1933) erzählt Herr Habicht — beidemal übereinstimmend — auf etwa zwanzig Zeilen, daß er 1898 in Wiesbaden geboren wurde, 1914 bis 1915 in einer kaufmännischen Lehre war und dann als Kriegsfreiwilliger in das Heer eintrat. Später betätigte er sich journalistisch und politisch als Anhänger Hitlers.

Eine kleine Aenderung in seinen biographischen Notizen ist in den letzten Schlusszeilen zu bemerken.

1932 schrieb Herr Habicht, der ein Jahr vorher Mitglied des Reichstages geworden war:

Seit Juli 1931 als Landesinspektor mit der Reorganisierung der Partei in Oesterreich betraut.

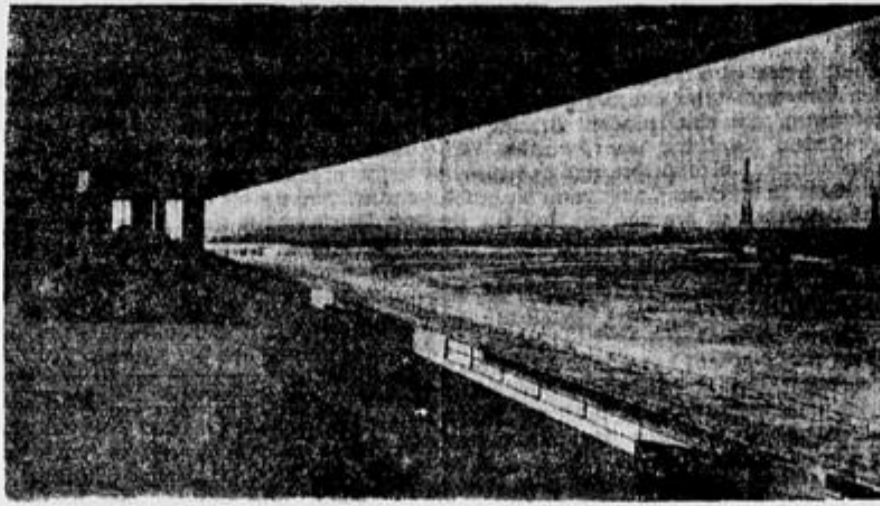
1933 aber, nachdem Herr Hitler zum Reichskanzler berufen war, schrieb Herr Habicht:

1931 von der Reichsleitung der NSDAP mit der Reorganisation der Partei in Oesterreich betraut. Derzeit als Landesinspektor Sonderbeauftragter Adolf Hitlers für das Gebiet der Republik Oesterreich.

Wer das am 28. Februar ablaufende Ultimatum an Oesterreich gestellt hat, wofür man nun also ganz genau:

den Beauftragte des deutschen Reichskanzlers!

III. Tschechoslowakische Arbeiter-Olympiade Prag, 5. bis 8. Juli.



Nach den schönen Erfolgen der Wintersportkämpfe in Großhammer geht es nun an die umfangreichen Vorbereitungen für die Haupttage der Olympiade, welche für den 5. bis 8. Juli 1934 angesetzt sind.

In diesen Tagen beteiligen sich sechs Turn- und Sportverbände aus der Tschechoslowakei, von denen allein der tschechische Verband (STZ), der Veranstalter der Olympiade, mit einer Teilnahme von 35.000 seiner Mitglieder aus allen Altersklassen und Sportzweigen rechnet. Aus dem Ausland ist eine sehr starke Teilnahme zu erwarten, da schon heute zwölf Staaten ihre Teilnahme zugesagt haben. Sogar aus Amerika werden zwei Expeditionen vorbereitet.

Das Programm der Olympiade enthält über 30 turnerische und sportliche, weiterhin 25 künstlerische und unterhaltende Veranstaltungen sowie zwei Festzüge durch die Stadt. An vier Tagen werden die sportlichen Vorbereitungen im Stadion durch ein mächtiges Festspiel abgeschlossen, an welchem 2000 Personen mitwirken werden.

Das Prager staatliche Stadion am Strahov wird nach seiner vollkommenden Fertigstellung zu den größten Stadions Europas zählen.

Tagesneuigkeiten

Oesterreich und die Touristik

Die Touristenzüge, die in den nächsten Wochen nach Oesterreich abgefertigt werden sollten, wurden abgesetzt. Nach unseren Informationen bereiten auch einige große tschechoslowakische Gewerkschaften ebenso wie in den früheren Jahren Gesellschaftsfahrten nach Oesterreich vor. Begreiflicherweise werden diese nicht verwirklicht und als Grund dafür wird hauptsächlich das Vorgehen der österreichischen Regierung gegen die befreundeten Organisationen angeführt. Nicht uninteressant ist, daß voriges Jahr diese Gewerkschaften und im Zusammenhang damit verfaßte, diese große Institutionen mit großem Erfolg Fahrten nach Oesterreich propagiert haben.

Bericht über eine Stumme, die die Sprache wieder fand

Milwaukee (Staat Wisconsin), 23. Februar. Gestern hat hier Frau Ella Luhn, welche zehn Jahre hindurch nicht gesprochen hat, da sie bei der schweren Geburt eines Sohnes die Sprache verloren hat, diese plötzlich in unerwarteter Weise wieder erlangt. Sie war die ganzen zehn Jahre in einem Sanatorium für Geistesranke in Pflege. Gestern wurde sie zum Sarge ihres in diesen Tagen gestorbenen Vaters gebracht. Als sie ihren Vater erblickte, sprach sie folgende Worte: „Ja Vater, Du kannst nunmehr nicht sprechen, es ist also die Reihe an mir, und ich werde sprechen“. Seit dieser Zeit spricht Mrs. Luhn ganz normal. Die Ärzte erklären, die Nervenzellen seien durch die bei dem Anblick des toten Vaters erfolgte Erregung, habe ihr wahrscheinlich die Sprache wiedergegeben.

Benzintank explodiert

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich Donnerstag vormittags in der dem Baumeister Schneider gehörenden Hiesigkeit in Klein-Eicha bei Böhm.-Leipa. Mittwoch hatten zwei Arbeiter einen Autobenzintank repariert und ausgewaschen und ihn in die Nähe eines Ofens gestellt. Plötzlich explodierte der Tank, in dem sich noch Benzingase befanden, infolge der durch den Ofen austretenden Hitze, eine Stichflamme schlug auf und zwei Arbeiter, die in der Nähe standen, wurden zu Boden geschleudert. Die Gewalt der Explosion zerriss der Tank vollständig. Einer der Arbeiter, Franz Schneider, erlitt schwere Beinverletzungen und mußte ins Leipziger Krankenhaus gebracht werden, der andere, Franz Pfister, kam glimpflich davon und konnte sich in häusliche Pflege begeben.

Wieder Falschgelb. In den ostböhmischen Städten Leitomisch und Policka hat die Polizei Falschgelbe von 1-Kronen- und 50-Heller-Geldstücken beschlagnahmt.

Auf Staatskosten wird bereits zum Gebrauche für die Arbeiter-Olympiade die Leichtathletik-Kampfbahn errichtet, die 60.000 Zuschauer fassen wird, ebenso die Ost-Tribüne des Hauptübungsplatzes mit dem Musikpavillon. Der Hauptübungsplatz wird 10.000 Turnern Raum bieten. Die mächtige Haupttribüne, die unser Bild zeigt, wurde bereits im Jahre 1932 errichtet. Vor kurzem wurden auch die Olympiade-Holzbauten, welche aus den Mitteln des STZ-Verbandes errichtet werden und für welche ein Betrag von rund einer Million Kč veranschlagt wurde, in Angriff genommen.

Durch die Ereignisse in Oesterreich gewinnt das dritte Verbandsturnfest der STZ (Dritte Arbeiter-Olympiade) verstärkte sportpolitische Bedeutung. Alle Verbände sowie Partei und Gewerkschaften müssen nun versuchen, das in der von faschistischen Ländern umschlossenen demokratischen Tschechoslowakei stattfindende große Fest mit dem Aufbot aller Mittel und Anzahl zu besuchen. Es soll und wird ein Fest der Hunderttausenden sein. Ein Fest, das nicht nur sportliche und turnerische, sondern auch internationale politische Bedeutung haben wird!

Söldner 1934. Franta Kocourek schreibt in der „Právník“: „Es gibt auf den Wiener Straßen einen Zeittypus, der mehr Aufmerksamkeit verdient als alle Könige und Fürsten, mehr als ruhmvolle Majore und Geschieße und Maschinengewehre. Es ist dies der wirkliche Mann der Zukunft, der Mann, dessen Bedeutung in das Ausmaß des Wunderbaren wächst: Er hatte alte, schon abgetragene Kleider, Schuhe mit zerrissenen Sohlen, auf dem Kopfe einen abgebrauchten Hut oder eine Mütze. Bis hierher kennt ihr ihn: es ist dies unser guter Bekannter, der Arbeitslose. Aber jetzt Achtung, es kommt etwas Neues hinzu. Auf dem Kermel hat er eine grünweiße oder rotweißrote Binde: die ersten Farben sind die der Heimwehr, die anderen die der Vaterländischen Front. Und noch etwas: Auf der Schulter hat er ein Gewehr mit Bajonett. So plötzlich ausgerüstet geht er vor dem Wiener Rathaus auf und ab, auf dem schon einige Tage die Fahnen der gleichen Farben wehen, wie er sie auf dem Kermel hat. Er patrouilliert auf den Kreuzungspunkten bei den Drahtverhauen, er eskortiert verhaftete Arbeiter Seite an Seite mit Polizisten, Heimwehren und Soldaten. Darin könnt ihr die geradezu klassische Grundlage sehen, welche dem Hitler und dem Dollfuß das Regieren ermöglicht: Der Mensch hat nichts zu essen und wahrscheinlich auch nirgends zu wohnen. Die Kleider, die er anhat sind seine letzten. Wollt ihr von ihm, daß er irgendwelchen Idealen treu sei? Vielleicht gibt es auf der Welt solche Narren, aber ihm gebet damit Ruhe! Er will essen und sich erwärmen. Eine Zigarette kaufen, sich wenigstens einmal in der Zeit eine billige Frau leisten. Nun kommt der Werber der grün-weißen oder der rot-weiß-roten oder braunen oder schwarzen Farben. Was liegt ihm an den Farben — wenn ihm nur etwas hilft, die Farbe zu tragen! Er wird für ein paar Kreuzer alles machen, was ihr wünscht: Er wird eure Kellere durch die Stadt tragen, er wird euch Kohle aus dem Keller tragen, er wird für euch arbeiten, er wird auch mordeten, wenn ihn sein Herr für den Mord bezahlt. Hitler und Dollfuß und die, welche vor ihnen waren und die welche nach ihnen kommen werden, bieten Uniform und Verpflegung, dazu einige Heller — der Mann vor dem Wiener Rathaus hat 50 Groschen im Tage — und wollen von ihm, er solle auf jeden schießen, der nicht mit ihren Idealen übereinstimmt. Aug in Aug dem abgerissenen Zivilisten mit dem Stara-

Rauhes, kühles und veränderliches Wetter

verursacht den Rheumatikern große Pein.

Massieren Sie sich, über ärztlichen Rat, mit Franzbranntwein

ALPA

Durch ALPA-Massage große Erleichterung, lebhafter Blutkreislauf, ausgezeichnete Körperernährung, Muskelstärkung und Nervenerfrischung.

biner und mit dem Abzeichen auf dem Arme stehen wir vor der sozialen Grundlage, welche die Erfolge neuerzeitlicher Diktatoren erhellt. Jemand wird sagen, daß er ein elender Söldner ist, ein Verräter seiner Klasse. Dollfuß sagt, daß er ein guter Sohn und Diener seiner Heimat und Unabhängigkeit Oesterreichs ist. Und der Mann von dem wir reden, wird sagen, daß er sich seinen Lebensunterhalt verdient auf die einzige Art, welche ihm übrig geblieben ist.

Der tschechoslowakische Rundfunk im Dienste der Feind und Gorth? Den Hörern der Arbeiterzeitung wird gestern aufgefallen sein, daß statt der 10 Minuten Aktualität kaum drei Minuten gelesen wurde. Der Rest, nämlich zwei Viertel des Textes, den der Sprecher, Genosse Franzel, vorgelesen hatte, war konfisziert worden. Der Lautsprecher hatte jeden Satz, in dem das Wort Oesterreich vorkam und noch dieses Wort, wo es in anderem Zusammenhang auftauchte, gestrichelt. Es durfte zwar eine kritische Bemerkung über die englische Regierung getradet werden, aber keine über Dollfuß, es durfte berichtet werden, daß es in unserer Parlament stürmische Auseinandersetzungen gab, aber nicht, daß es sich hierbei um Oesterreich handelte. Sogar die Wiedergabe tschechischer Pressestimmen und sehr offiziöse Äußerungen über die gefährlichen außenpolitischen Pläne der Gömbös und Dollfuß wurden konfisziert. Eine nette demokratische Propaganda! Der Herr Jenzor sollte sich einmal die deutschen und magyrischen Sender anhören, die genießen sich weniger! Im übrigen werden wir die „Aktuellen zehn Minuten der Arbeiterzeitung“ bald in die „Konfiszierten zehn Minuten“ oder in die „Garantierter unaktuellen zehn Minuten“ umbenennen müssen.

Panik im Autobus. Wie aus Frankenhof (Saargebiet) gemeldet wird, entstand in einem Kraftomnibus der Reichspost ohne ernstlichen Grund eine Panik. In dem Wagen befanden sich 40 bis 50 Bergleute, die sich zur Schicht begeben wollten. Beim Löcherer Forsthaus rief einer der Mitfahrenden „Feuer“. Der Insasse bemächtigte sich im gleichen Augenblick eine furchtbare Erregung. Ohne sich Bewußtheit zu verschaffen, ob es tatsächlich brenne schlugen die Bergleute die Fenster ein. Dabei erlitten mehrere von ihnen besonders durch Maschinenteile erhebliche Verletzungen. Man zählte zwei Schwere und zehn Leichtverletzte. Die Untersuchung ergab, daß absolut keine Feuergefahr vorhanden war. Der Wagen war völlig in Ordnung. Man nimmt an, daß einer der Insassen den Ruf „Feuer“ im Schlaf ausgestoßen hatte. Noch größeres Unheil wurde nur dadurch verhindert, daß der Wagenführer geistesgegenwärtig sofort bremste.

Auto und Zug. Am Freitag ereignete sich an dem Wegübergang in Kilometer 184 der Strecke Unna-Holzwickede und der Köln-Mindener Straße ein schwerer Zusammenstoß. Ein aus Richtung Unna kommender Lastkraftwagen mit Anhänger aus Hannover wurde von dem Personenzug Hannover-Duisburg angefahren. Dabei wurden drei Personen schwer und vier Personen leicht verletzt.

Wita Georg und Marianna Kupfer, die ungarischen Schauspielerinnen, bezüglich deren der Verdacht ausgesprochen wurde, daß sie Stabisti als Spionagemittel dienen, haben zwei Advokaten in Paris mit der Vertretung ihrer Interessen betraut. In der letzten Zeit wurde festgestellt, daß Stabisti auch eine Filmgesellschaft finanziert hat, welche ungarische Propagandafilme drehen sollte.

Drei Gangster, die in Chicago wegen Unbefähigung des bekannten Millionärs Factor vor Gericht standen, wurden zu je 99 Jahren Gefängnis verurteilt.

Oesterreichisches Wiegenlied

Schlafe, Mädchen, schlafe ein,
Für dich ist nicht der Sonnenchein.
Dein Vater ist nur ein Prolet,
Der auf der Paritade steht.
Schlafe, Mädchen, schlafe ein,
Zum Sterben bist du noch zu klein.
Herr Dollfuß ist ein guter Christ,
Er wartet, bis du größer bist.
Schlafe, Mädchen, schlafe ein,
Dein Vater kann nicht bei dir sein.
Er kämpft um ein Stückchen Brot,
Der Mangel schoß ihn darum tot.
Schlafe, Mädchen, schlafe ein,
Die Zukunft ist noch immer dein.
Begeh es nie; es waren drei:
Dollfuß, Starbemberg und Feil.
Schlafe, Mädchen, schlafe ein.

Ring.

PRAGER ZEITUNG

Drei Wallensteinvorträge veranstaltet der Verein für Geschichte in Böhmen aus Anlaß der dreihundertjährigen Wiederkehr des Todestages Wallensteins. Es werden sprechen: Dienstag am 6. März Univ.-Prof. Dr. Wilhelm Wörch über die Ursachen und den Verlauf der Egerer Katastrophe; Freitag am 9. März Priv.-Doz. Dr. Anton Ernestberger über das von ihm besonders durchforschte wichtige Kapitel „Wallenstein als Volkswirt“; Mittwoch am 14. März wird Staatsarchivar Dr. Josef Veigl das Leben des Herzogs von Friedland an der Hand eines reichen, von ihm gesammelten Bildermaterials schildern. Die Vorträge finden an den genannten Tagen um 8 Uhr abends im großen Saale des Deutschen Handwerkervereins (Prag II, Smekch 22) statt. (Beigabebeitrag 3 Kč, Studenten 1 Kč.)

Polizei schneller als Feuerweh. Gestern um 9 Uhr wurde die Feuerweh alarmiert, da in der Palack-Gasse in Březov ein Brand ausgebrochen war. Bevor sie eintraf, hatte jedoch die Polizei schon den Brandherd ermittelt. In einer Wohnung des betreffenden Hauses war aus dem Kohlenherd Blut auf den Gemülvorleger gefallen. Dieser hatte sich sofort entzündet und das Feuer verursacht. Die Wohnungsinhaberin war bei Ausbruch des Brandes im Badezimmer und bemerkte das Feuer erst, als es bereits ziemliche Ausdehnung angenommen hatte. Als die Feuerweh eintraf, war der Brand jedoch bereits von den Polizeibeamten gelöscht worden. — Am halb 12 Uhr nachts wurde gestern ein Polizeibeamter darauf aufmerksam gemacht, daß aus dem Laden einer Frau R. Poupěta in Dřolán, Königstraße, Rauch dringe. Der Beamte öffnete die Laden tür gewaltsam, und es gelang ihm, das Feuer nach kurzer Zeit zu löschen.

Unfall bei der Notstandsarbeit. Am gestrigen Nachmittag kam der arbeitslose Handlungsgeselle Karl Eisner, der bei den letzten Schneefällen als Notstandsarbeiter beschäftigt worden war, mit schweren Verletzungen an der Hand ins Allgemeine Krankenhaus. Die Finger der linken Hand waren mit Wunden bedeckt, die Fingerrippe des Ringfingers abgerissen. Eisner sagte, daß er beim Wegschaffen des Schnees in Bršovice, Ra Spojec, verunglückt sei. Er fuhr dort mit einem Wagen einen größeren Abhang hinunter. Nüchlich sprang die Deichsel in die Höhe, der Rad schlug über den Mann zu Boden, und so entstanden die Verletzungen.

Unbekannte Frau verunglückt. Gestern mittags fuhr eine Frau, deren Personalien bisher noch nicht ermittelt sind, mit der Straßenbahn 14 von Ručle nach Karelův. Vor der Station Bankas sprang sie gegen die Fahrtrichtung vom Perron der Straßenbahn ab und fiel so unglücklich, daß sie am Kopf verletzt wurde und sich einen Halswirbel brach. Die Unbekannte, eine mittelgroße Frau, wurde ins Allgemeine Krankenhaus gebracht.

Schubmann überfahren. Gestern mittags gegen 12 Uhr fuhr der Chauffeur Gaubis mit seiner Autolaxe von Smichov über die Brücke der Legionäre in die Nationalstraße. Dort wollte er einen Wagen überholen. Dabei oesah es, daß er den 44 Jahre alten Verkehrsinспектор Dabivě aus Binovje überfuhr. Der Beamte wurde mit schweren Verletzungen an Gesicht und am Rücken ins Allgemeine Krankenhaus gebracht.

Tollwutverdacht bei einem Hunde in Lieben. Am 16. d. M. wurde bei einer mittelgroßen, gelben deutschen Dogge, mit welchem Bruffled im Alter von mehr als einem halben Jahre, Tollwutverdacht festgestellt. Angaben darüber, ob dieser Hund nicht mit anderen Tieren oder Menschen in Verbindung kam und diesen vielleicht Verletzungen zufügte, sind an das Magistratsamt in Lieben, mitzuteilen. (Vom Magistrat der Stadt Prag.)

Feldziebstahl. Bei dem 22-jährigen Wenzel Mřov in Prag XII, Rimská 22, wurde gestern nachts ein Einbruch verübt. Die Täter, die bisher noch nicht ermittelt wurden, stahlen Silberfäße und andere Helle im Werte von 15.000 Kč.

Vorträge

Unsere Stellung zum Film

Der dritte Abend des von der Prager Bezirksorganisation veranstalteten Kurses über kulturelle Fragen war der Betrachtung des Films gewidmet — und er war in seinem Verlauf eine einzige Widerlegung der noch immer verbreiteten Meinung, daß der Film einer ernsthaften und eingehenden Diskussion nicht würdig sei, — einer Meinung, die anscheinend viele veranlaßt hatte, sich die Teilnahme an diesem Abend entgehen zu lassen. Genosse Dr. Lutzig bezeichnete in seinem mit sachlichen Argumenten überzeugenden und mit feilscher Schärfe formulierenden Vortrag „Unsere Stellung zum Film“, unser Interesse an dieser auf die breitesten Massen wirkenden Kunst, unsere Gemerschaft dem filmherrschenden Großkapital gegenüber, das aus Scheu vor dem Risiko die künstlerische Entwicklung des Films hemmt und aus Furcht vor der Aufklärung die Darstellung der Wirklichkeit und die fortschrittliche Tendenz im Film nach Möglichkeit zu vermeiden irachtet. Mit besonderem Nachdruck wies der Vortragende auf die große Gefahr hin, die gerade uns in der Tschechoslowakei durch die von der „Holsabteilung“ des Handelsministeriums geduldete Masseneinfuhr der hitlerideologischen Filme erwächst; und er nahm diese Stellung zum Anlaß, um nicht nur die Einfuhrpolitik der Regierung, sondern auch die Haltung des größten Teils der Presse und die auch in unseren eigenen Reihen spürbare Gleichgültigkeit zu kritisieren. Die Forderung des Referenten, die Filmproduktion nicht wie bisher ausschließlich den Geanern des Sozialismus zu überlassen, fand in der Diskussion lebhaften Widerhall und grundsätzliche Zustimmung. —

Über den Einfluß der Arbeitslosigkeit auf die Jugend und über die unbeschäftigte Intelligenz trugen im sozialen Institut am 22. Feber Dr. A. Šlapal und Architekt Bittermann vor. Der erste

Vortragende verwies auf die großen Gefahren, denen die Kinder ausgeht, welche im Milieu der Arbeitslosigkeit aufwachsen. Die Krankheitsanfälligkeit dieser Kinder ist viel größer, da die Körperkonstitution der Kinder geschwächt und ihre Widerstandskraft gegen gewisse Krankheiten erlahmt ist. Nach der moralischen Seite wirkt die Auslöschung der Familienbeziehungen sehr schlecht, man benötigt die Kinder zum Verkauf verschiedener Waren und zum Bettel. Die Zahl der Kinderverbrechen in den von der Arbeitslosigkeit härter betroffenen Gebieten wächst. Der zweite Vortragende sprach über die Arbeitslosigkeit der jungen Intelligenz und führte aus, daß ganze Jahrgänge der studierten Intelligenz keine Anstellung finden und daß daher in ihnen das Gefühl der Hoffnungslosigkeit Platz greift. Eine zahlreiche arbeitslose Intelligenz ruft Unruhe in Staat und Gesellschaft hervor. Bittermann schloß damit, daß es notwendig sei, die Arbeitsdauer im Menschenleben herabzusetzen und durch Ausschaltung der älteren Jahrgänge den jüngeren Menschen Platz zu schaffen.

Kunst und Wissen

Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters. Samstag, halb 8 Uhr: Der junge Baron Reubaus, Uraufführung, 2. — Sonntag 11 Uhr: Kammermusik, halb 8 Uhr: Goldnes Prag, halb acht Uhr: Figaros Hochzeit, 1.

Wochenplan der Kleinen Bühne. Samstag halb 8 Uhr: Pava, Schauspiel Leop. Kramer. — Sonntag 3 Uhr: Sturm im Wassergraben, 8 Uhr: Schauspiel Leop. Kramer: Pava. —

Der Film

Die goldene Katharina

Die hiesige Kino-Welt hat wieder ein Minimum an Geist, Geschmack und Kunst angeschlossen, um einen schätzbaren Film heranzustellen, der ihr das Recht auf die Einfuhr ihrer neuesten unter Goebbels Obhut gedrehten Berliner Erzeugnisse gibt. Wieder hat man ein solches Lustspiel von dem Regisseur Slavinsky in Szene setzen lassen, wieder klammert sich diese Menge an seine anderen Pointen als an die ungeschicktesten Schloßer-Einlagen, die blätesten Aufzügen, die anfringlichsten Ausstattungsstücke und die mäßigsten in laugantige Dialoge eingeprophten Begebenheiten. Wieder erlebt man die peinlichen und in ihrer Hoffnungslosigkeit unendlichen Schandstücke der Vada Baarova, mittelmäßige Szars ohne schauvielerische Mittel nachzugehen. Wieder ist also das Ganze eine mit ungenießbarem Risikü dürftig garnierte Lebe.

In dieser Lebe wandelt Antonie Redovinskä wie eine aus den Bezirken der Wirklichkeitsnähe und Darstellungsfähigen Kunst in freunds Land vertriebene Gestalt. Umgeben von einem Aufgebot dilettantischer und trampelhaft posierender jugendlicher und unjugendlicher Liebhaber, in der ständigen Nachbarschaft dieser mit jedem Miß und jeder Geste aus der Rolle fallenden und in die Modenschau weisenden Baarova, gefesselt von den Anforderungen einer unbeschreiblichen höflichen Pantomime, die eine Fischbändlerin eine Million erben, einen Palast besiedeln und wegen des törichten Verhaltens ihrer Tochter zu dem offenbar unzurechnungsfähigen Bewerber ins Gefängnis wandern läßt, wo sie das bappt und mit Humor erwidern kann, — in so unbeschäftigter Situation also läßt sie ihren beiden Sumor leuchten und ihre handliche, drahtliche, durch alle Routine hindurch echt erscheinende Herzlichkeit wirken. Wenn es ihr wenigstens stellenweise gelingt, etwas wie einfache Menschlichkeit und schlichte Güterkeit in diese Atmosphäre zu bringen, die bis zum letzten Möbelstück und letzten Lächeln mecht ist, dann spricht diese Tatsache sehr deutlich für das Können dieser Schauspielerin, aber noch mehr gegen die Urheber und Gestalter eines Films, der diese Schauspielerin zu schlechtesten Zwecken mißbraucht. — eis.

Vereinsnachrichten

Ortsgruppe Praa, 25. Feber 1934, 7/10 Uhr, Zusammenkunft im Café der Eisler in Brdovice, Bahřit Feigl. Nächste: Oröger.

Die Empörung gegen das „Prager Tagblatt“

Der Briefwechsel gegen das Prager Tagblatt, die wir eröhlen, ist kein Ende; hier noch einer, auch dieser Brief ist mit Namen und Adresse des Schreibers versehen.

„Der Bezug des „Prager Tagblatt“ war in unserer Familie, wie fast in allen anderen Prager Familien auch, traditionell. Wir konnten und sogar nicht vertragen, das „Prager Tagblatt“ weiterzuhalten, als wir auch ständige Abnehmer unserer Parteipresse wurden. Was wir am „Prager Tagblatt“ ableiten, waren die tendenzlosen, streng informativen Berichte. Wenn wir auch nicht vom „Prager Tagblatt“ verlangen konnten, daß es in sozialistischem Sinne schreibt, stand es doch stets in strengem Gegensatz zu den anderen deutschen bürgerlichen Blättern.

Mit gestrigem Tage habe ich das „Prager Tagblatt“ jedoch abbestellt.

Seine Schreibweise in diesen schweren Zeiten, nicht nur für uns Sozialisten, sondern für jeden demokratisch denkenden Menschen,

muß mit größtem Abscheu aufgenommen werden.

Neber die s a m l o s e S c h r e i b e i s e über Genossen Deutsch und Bayer ist genügend geiproden worden. Hat jedoch das „Prager Tagblatt“ trotz dieser Proche es der Mühe wert gefunden, diesen Artikel irgendwie zu entschuldigen? Wohl hätten wir diese Entschuldigungen mit der größten Reserve aufgenommen, aber die Pflicht einer Redaktion, der ein solcher Artikel durchdringt, wäre es doch, wenigstens formell zu beaupten, daß sie mit den Neußerungen nicht übereinstimmt. Das „Prager Tagblatt“ hat es jedoch nicht gemocht! Das „Prager Tagblatt“ beharrt auf seiner auch weiterhin auf den Verleumdungen und zweier verheimlichter Arbeiterführer, das „Prager Tagblatt“ beharrt auf seiner Gleichschaltung.

Das Schlagwort

„ins Arbeiterheim nur die Arbeiterpresse“

ist heute keine bloße Werbeparole, sondern ein Erfordernis der Zeit, unbedingt notwendig zu unserer Erziehungsarbeit.

Erwin Rud.

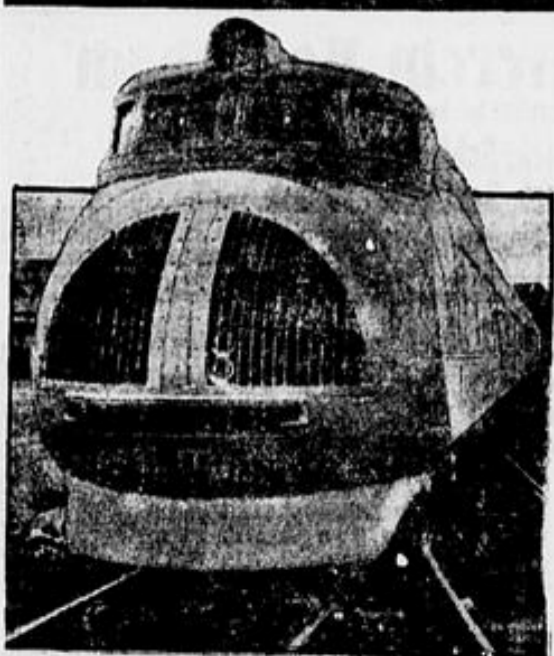
Literatur

Dr. Eugen Stern: Technik pokrol, pracovní doba a mzda. (Technischer Fortschritt, Arbeitszeit und Löhne.) Praha 1934. Das vorliegende Werklein ist eines der besten, das der vielseitige Verfasser bisher geschrieben hat. Es enthält eine Fülle von Material, die der Journalist, Vortragende und Redner über die aktuellen Wirtschaftsprobleme sehr gut gebrauchen kann. Das Buch beginnt mit einer Darstellung des Auseinanderklaffens von Produktion und Konsum, das richtig als Hauptursache der Krise erkannt wird. Es folgt dann die Darstellung der Rationalisierung im Weltmaßstab im allgemeinen und in der Tschechoslowakei im besonderen und deren Folgen als da sind: Verdrängung der menschlichen Arbeitskraft, Ersetzung von qualifizierten Arbeitern durch unqualifizierte, von männlichen Arbeitskräften durch weibliche. Als Mittel hingegen erscheinen dem Autor die Verlängerung der Schulpflicht, die Herabsetzung der Altersgrenze bei der Pensions- u. Altersversicherung und insbesondere die Verkürzung der Arbeitszeit. Diesem, dem wichtigsten Problem in der Krisenbekämpfung, wendet der Autor seine besondere Aufmerksamkeit zu und erörtert die Notwendigkeit und die Möglichkeit der Arbeitszeitverkürzung in mehreren Kapiteln. Diese Ausführungen gehören zu den wertvollsten des Buches und liefern uns eine Reihe von Argumenten in dem Kampfe um die Verkürzung der Arbeitszeit und damit gegen die Arbeitslosigkeit. In einem Schlusskapitel beschäftigt sich der Autor mit dem Lohnproblem, geht auf, wie das Lohnentkommen im Verlaufe der Krise gefallen ist und weist zwingend nach, daß die Politik der Lohnsenkung uns immer tiefer in den Abgrund der Krise hineinführt. Abschließend kann gesagt werden, daß Sterns Werklein zu den besten Erzeugnissen der tschechischen volkswirtschaftlichen und sozialpolitischen Literatur gehört, die in den letzten Jahren erschienen sind. E. St.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Männer- und Frauenarbeit

In dem soeben erschienenen Buch des Generalsekretärs der Zentralsozialversicherungsanstalt Dr. Eugen Stern, „Technický pokrok, pracovní doba a mzda“ (Der technische Fortschritt, die Arbeitszeit und die Löhne), das eine ausgezeichnete Darstellung der Wirtschaftskrise im allgemeinen und der tschechoslowakischen Krise im besonderen enthält und die sozialistischen Lösungsvorschläge aufzeigt — wir werden auf das Buch noch zu sprechen kommen — finden wir eine interessante Darstellung des Vordringens der Frauenarbeit in der Produktion und in der Gesellschaft. So betrug die Anzahl der Schülerinnen an Mittelschulen im Schuljahre 1912/13 7.90 Prozent, im Jahre 1921/22 24.84 Prozent, im Jahre 1930/31 29.73 Prozent. An den Handelsschulen betrug der Prozentjah der weiblichen Schülerinnen 1912/13 21.3 Prozent, 1921/22 34.3 Prozent, 1930/31 39.2 Prozent. Es hat sich also die Zahl der Schülerinnen an den Mittelschulen gegen die Zeit vor dem Weltkrieg vervielfacht, an den Handelsschulen verdoppelt. Von 1929 bis 1932 ist die Zahl der verkürzten männlichen Personen von 1.609.024 auf 1.288.917, d. i. um 19.9 Prozent zurückgegangen, die Zahl der Frauen von 898.513 auf 780.077, d. i. um 13 Prozent. Die Zahl der beschäftigten Frauen ist also während der Krise weniger gesunken, als die der Männer, was, wie Stern richtig bemerkt, auf die Rationalisierung zurückzuführen ist. Als Beweis dafür führt er aus dem Bericht der Gewerbeinspektoren an, daß in einem großen Metallbetrieb in Brünn bei der Fahrradherzeugung, und zwar bei der Montage der einzelnen Bestandteile, bisher qualifizierte Kräfte verwendet wurden. Nun werden Spezialmaschinen angeschafft, an denen ausschließlich Frauen arbeiten.



Der Torpedozug

Dieser Flugzug aus Aluminiumwagen, die als Ganzes die Stromlinienform aufweisen, wurde jetzt zur Befahrung der amerikanischen Riesentreppe in Dienst gestellt. Die Front des Zuges, der außerordentlich hohe Geschwindigkeiten entwickelt, weist ein Gitter zur Kühlung des Motors und zur Ventilation der Wagen auf. Durch dieses Gitter erhält das Vorderteil des Zuges eine seltsame Ähnlichkeit mit den Gesichtsmasken mittelalterlicher Ritterrüstungen.

Das verschwundene Kind

Zweiter Verhandlungstag im Prozeß gegen Anna Jakob — Aufmarsch der Zeugen — Wo ist die Kindesleiche? — Urteil morgen nachmittags

Prag, 23. Febr. Das gestern nachmittags eröffnete Beweisverfahren gegen die des Mordes an dem herabgelockten Kind angeklagte Anna Jakob bringt die Vernehmung von nicht weniger als 50 Zeugen. Als erste Zeugin wurde die unglückliche Anna Jilich einvernommen, auf deren Aussage sich die Anklage hauptsächlich aufbaut und die den bereits zusammenfassend geschilderten Sachverhalt vor Gericht als Zeugin bekräftigte. Es kam, da die Anklage gegen Aussage stand, zu einer

Dramatischen Konfrontierung zwischen der Angeklagten und der Zeugin.

wobei die zweifelslos einen reiflichen Sieg davontrug. Das bisher zur Schau getragene Selbstbewußtsein der Angeklagten verlagte gegenüber den fragenden und anklagenden Worten der Mutter, die um ihr Kind und um ihr ganzes bescheidenes Vermögen gekämpft wurde. Die Angeklagte konnte dem Blick der weinenden Frau nicht standhalten. Nach Beendigung des Verbörs war sie auch physisch völlig erschöpft und mußte von zwei Aufsehern geführt werden, als sie in einer kurzen Verhandlungspause hinausgeführt wurde.

Gleichwohl bleibt sie hartnäckig bei ihrer Behauptung, sie wisse nichts vom Verbleib des Kindes, sie habe es in Gegenwart und auf Veranlassung der Jilich einer Frau Ihlifik aus Brno übergeben und alle erprobten Gelder dieser Ihlifik übergeben worden. Demgegenüber stellt die Jilich in absolut glaubwürdiger Art fest, daß sie nie eine Frau Ihlifik gekannt habe, daß das Kind ihr gleich nach der Geburt von der Angeklagten abgenommen wurde, daß diese niemals den Namen der angeblichen Pflegemutter genannt habe, sondern im Gegenteil dessen Geheimhaltung zur Bedingung gemacht habe.

Auf Charakteristik der Angeklagten

Siehe einige weitere Aussagen aus der großen Zahl der Nebenzeugen hervorzuheben. Die Zeugin Turck, die von der Jakob zur falschen Jüngenaustausche angeklagt worden war, wußte zu berichten, daß die Angeklagte sich die Photographie ihres kleinen Kindes ausgeben habe, um der Jilich diese als das Bild ihres Sohnes zu zeigen. — Eine andere Nachbarin erzählte, daß die Jakob ihr einmal, als ihr Töchterchen erkrankte, zu einer Bluttransfusion geraten habe. Sie wußte

durch ihre Autorität die leichtgläubige Frau zu überzeugen, fuhr mit dem Kinde nach Prag, kehrte abends mit verbundenem Arm zurück und kassierte 500 Kč mit der Behauptung, sie selbst habe ihr Blut hergegeben und für die Transfusion 500 Kč bezahlen müssen. Alles war natürlich Lüge, wie sich später herausstellte. — Dem Liebhaber der Jilich ließ sie ausrichten, sie habe zu Hause ein Mädchenkind des Neugeborenen und werde vor Gericht durch Blutprobe seine Vaterchaft erweisen, wenn er ihr nicht 5000 Kč schide.

Die Jilich machte demgegenüber den Eindruck einer absolut ehrlichen, natürlichen und sehr mütterlichen Natur. Es klingt sehr glaubhaft, wenn sie weinend erklärt, sie habe

drei Kinder in Kriegs- und Nachkriegsnot aufgezogen und auch diesen Spätling herzlich lieb gehabt.

Die Angeklagte hat dieser Frau nachgesagt, daß sie selbst davon gesprochen habe, sie werde das Kind in der Wanne ertränken. Aber vor der elementar aufflammenden Entrüstung der unglücklichen Frau verjümmelte die Jakob. Von der hohen Anständigkeit der Jilich zeugt noch die Tatsache, daß sie, nachdem die Gattin ihres Liebhabers von der Infirmität ihres Mannes erfahren hatte, selbst die völlig gebrochene Frau aufsuchte, ihre Verzeihung erbat und ihr ausdrücklich erklärte, sie wolle keinen Heller haben und sei entschlossen, das Kind selbst und ohne Unterstützung anzubringen und mit ihrer Hände Arbeit zu erhalten. Leider war dieses Bitten umsonst. Am nächsten Tag vergiftete sich die Frau Saderöbel mit Salzsäure. Von ihr kam im Zweifel kein Wort vor diesem Gericht die Wahrheit spricht, ob die Angeklagte oder die Zeugin.

Aus den Aussagen der Jilich ergibt sich, daß sie dem unbemerkten subjektiven Einfluß der Angeklagten in geradem ungläubigen Ausmaß unterlag und jedes ihrer Worte mit blindem Glauben hinnahm.

Die ganze Reihe der Zeugen, die heute noch vernommen wurde, ergab ein Bild, das dem zu Beginn des Prozesses dargelegten Sachverhalt in allen wesentlichen Zügen entspricht. Zur Illustration des Charakters der Angeklagten berichten einige Zeugen über verschiedene, oft ganz phantastische

Schwindsereien, Lügen, Veruntreinungen,

mit denen die Jakob zu operieren pflegte. So kam sie

z. B. zu einem Jungen, zeigte ihm eine hölzerne Schatulle mit der Behauptung, in ihr seien 40.000 Kč, aber sie habe den Schlüssel verloren und pumpte dem Verlöbten 8000 Kč ab, ehe er sie verließ. Aufmerksamkeit erweckte naturgemäß der Stiefvater Kadekabel, dessen Aussagen aber nichts Neues brachten. Die Ingenieursgattin Skarda, bei der die Jakob zur kritischen Zeit als Bedienerin und Kinderfrau tätig war, berichtet, daß sie wegen Unehrlichkeit entlassen wurde. Diese Zeugin hält die Angeklagte für hysterisch und bemerkt, daß sie das ihr anvertraute einjährige Kind grauam geschlagen habe. Ihr Gatte, Ing. Skarda bezeichnet sogar

die Behandlung seines Kindes durch die Angeklagte geradezu als bestialisch.

Die Jakob bekräftigt diese Aussagen und behauptet im Gegenteil, daß man von ihr sagte, sie würde einem Kinde höchstens durch ihre übergroße Güte geschadet haben. (Im Publikum wird bei diesem Passus Gelächter hörbar.)

Charakteristisch ist unter vielen anderen die Anklage der Postbeamtin Marie Svoboda vom Slavovicer Postamt, wo man die Jakob und die Jilich nach ihrer Verhaftung bis zum Abtransport vorübergehend in Gewahrsam hielt. Die Zeugin hörte, wie die Jilich

die Jakob auf den Knien ansah, ihr zu sagen, was mit dem Kinde geschehen sei, und von ihr die unische Antwort erhielt: "Lachen Sie da keine Komödie! So ein Pflanz zieht bei mir nicht!"

Bei Einvernahme der Gendarmenorgane, die von der Angeklagten roher Erpressungsversuche eines Gefährnisses bezichtigt worden waren, erklärt die Jakob heute selbst, sie könne keinen der verhörenden Gendarmen eines Liebergriffes zeihen. Wachmeister Sanda schildert hingegen, wie anmaßend die Jakob beim ersten Verbörs aufgetreten sei.

Das Verbörs des vorerwähnten Ing. Skarda berührte auch den

Kardinalpunkt des ganzen Prozesses: Was ist mit dem Kinde geschehen?

Es steht nach umfassenden Nachforschungen fest, daß das Kind in der in Waisenhaus, Kinderheim oder sonstige Pflegeanstalt eingeliefert wurde, daß auch keine Pflegeltern sich seiner angenommen haben, was der Aufsichtsbehörde nicht hätte entgehen können. So kann als feststehend angesehen werden, daß der Suche nach mehr unter den Lebenden weilt. Alles Suchen nach einer etwa vergrabenen Kindesleiche war gleichfalls vergebens. Ein Zeuge hat beobachtet, daß am 2. Mai v. J. die Angeklagte, das Kind, das kein Lebenszeichen gab, in einer Einkaufstasche aus ihrer Wohnung trug.

und zwar zu der Zeit, da sie sich zu ihrer Arbeit in die Villa des Ing. Skarda zu begeben pflegte. Die Anklage folgert, daß das Kind von ihr in ihrer Woh-

Verlangt überall Volkszürnder

nung getötet und dann in der Zentralheizung der Villa ihres Dienstgebers verbrannt wurde, in deren Blut die kleine Leiche natürlich spurlos verschwinden konnte. Die Jakob verteidigt sich damit, daß am 2. Mai nicht mehr geheizt wurde. Ing. Skarda, als Zeuge über diese Frage einvernommen, erklärte, sich nicht erinnern zu können, ob am kritischen Tag noch geheizt wurde. Er könne nur sagen, daß er in seiner Villa regelmäßig vom September bis Ende April zu heizen pflegte und weiterhin noch an kalten und feuchten Tagen der ersten Maihälfte. Ob der 2. Mai zu diesen Tagen gehörte, weiß der Zeuge heute nicht mehr.

Unter den sonstigen Zeugen kommt der Aussage der in Slavovice wohnenden Erzieherin Svoboda Bedeutung zu. Diese Zeugin erinnert sich eines Sonntags anfangs Mai 1932 vom Abend an, das sie zu besorgen hatte, heimgegangen zu sein. Es war schon fast Nacht und sie war sehr erschauert, als sie im Walde plätschte

die Angeklagte erblickte, die im Strafengraben stand und mit einer Hacke in der Erde grub. Neben ihr lag ein Tot.

Auf die erbaunte Frage der Zeugin, was sie hier machte, antwortete die Jakob, sie grabe nach Wurzeln. Einige Tage später sah sie sie abermals in der Dämmerung an dieser Stelle und erhielt diesmal den Befehl, die Angeklagte suche Wurzeln.

Bemerkenwert ist, daß bei Beginn der sicherheitsbehördlichen Erhebungen die Jakob zu der Svoboda kam und sie unter verschiedenen Vorprüfungen zu bewegen suchte, den Gendarmen gegenüber nichts von dem Vorfall zu erwähnen. Bei der Konfrontation mit der Zeugin kam es zu heftigen Zusammenstößen und Schimpereien zwischen den beiden, so daß der Vorsitzende der Szene energisch ein Ende machen mußte.

Die heutige Verhandlung endete erst spät abends nach außerordentlich arbeitsvoller Verhandlung, die an das höchste Anforderungen stellte. Morgen beginnen die Protokollverlesungen. Das Urteil dürfte in den Nachmittagsstunden gefällt werden.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Leiden Sie an Rheumatismus? Alpa-Massage verschafft Ihnen Linderung, belebt den Blutkreislauf, gewährt dem Körper die erforderliche Nahrung, stärkt die Muskeln und wirkt wohltuend auf die Nerven.

Das Bespritzen der Bäume wird durch den Regierungserlass vom 19. Juni 1931 zur Pflicht gemacht, wer dies nicht tut, kann dazu auch gegen seinen Willen gezwungen werden. Man laßt sogar Gefahr, bestraft zu werden und kann sogar die Bespritzung durch das Amt auf Kosten des Besitzers hergenommen werden. Dies ist zweifellos auch in Ordnung, denn sonst könnte leicht der Fall eintreten, daß die meisten Obstbäume, besonders Äpfel- und Pflaumenbäume, eingehen. In den früheren Jahren war Obst überall genuss, es war billig und konnte in großen Mengen auch exportiert werden, jetzt wird es dem Arbeiter schon eine schwer zuzugängliche Delikatesse und jenes Obst, welches man zu uns einführt, ist teuer und ohne Geschmack. Die betroffenen Stellen kümmern sich wenig darum, wie der kleine Landwirt und der kleine Gartenbesitzer die geforderte verlangte Bespritzung durchführt. Die fitopathologischen Anstalten raten lauter teure Präparate, welche jedoch bei den heutigen Obstpreisen nur schwer in Betracht gezogen werden können, da man mehr Geld für die Präparate auslegen müßte, als beim Verkauf des Obstes überhaupt erzielt würde, wobei diese Präparate größtenteils reichsdeutschen Ursprungs sind. Dagegen scheint uns

das, was wir von einer ganzen Reihe unserer zufriedenen Leser erfahren, äußerst sympathisch, daß mit ein paar Heller die Obstbaumhädlinge durch Verwendung von Eisenbitriol (Eisenjulfat) in den Gärten entfernt werden könnten. Dieses Produkt ist in allen Konsumvereinen erhältlich, wo man auch die entsprechenden Anweisungen und Belehrungen bekommen kann. Es handelt sich hierbei um ein Erzeugnis, welches direkt aus den Reichswaldwerken den Konsumenten durch unsere Wirtschaftsvereinigungen ausgeht, wodurch der billige Preis erklärlich ist. Sie erhalten Eisenbitriol in ganz kleinen Mengen schon zu ca. 1 Kč per Kilo in den Konsumvereinen, bei gemeinschaftlicher Bestellung in größeren Mengen noch bedeutend billiger. Wir raten Ihnen im eigenen Interesse den Beschaffung dieses Produktes zu unterstützen, welches durch unsere Arbeiter erzeugt wird, schließlich auch zu gemeinschaftlichen Bezügen zusammen, bei Bezug von wenigstens 500 Kilogramm auf einmal können Sie sogar 100 Kilogramm umsonst zur Deckung der kleineren Auslagen durch den gemeinschaftlichen Bezug erhalten. Jetzt wäre schon die beste Zeit, die Bespritzung der Obstbäume und Beerensträucher durchzuführen, wobei ruhig eine stärkere 20- bis 25prozentige Lösung (auf 80, bgr.

75 Liter Wasser 20, resp. 25 Kilogramm Eisenbitriol) verwendet werden kann, in der Vegetationsruhe schadet man den Bäumen durch eine solche Bespritzung nicht im geringsten und es ist gut, wenn eine gleiche im zeitigen Frühjahr kurz vor Ausfließen der Bäume wiederholt werden kann. Verlangt

den Eisenbitriol in den Konsumvereinen, wenn er nicht erhältlich wäre, wird man Ihnen dieses billige Produkt besorgen. Sie erhalten ihn dann in einigen Tagen. Die Bäume werden rein und das Obst gesund sein — und die Hauptsache, für wenige Heller.

KERZENFABRIK E. KOPSCHITZ & CO. TROPPAU
 Kerzen aller Sorten Marke „Milka“

Arbeiter-Konsumverein Bodenbach
 registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung
 Eigene Dampfbäckerei, Bodenbach, Schlachthofstrasse.
 Kanzlei und Zentrallagerhaus: Bodenbach, Schlachthofstrasse. 46 Verteilungsstellen
 Telefon 504. — Unterlager: Bensen, Mühlgasse, Telefon 15.

Verlangt stets die bestbekanntesten Erzeugnisse der Firma K. Mittelbach Söhne Komotau
 Telephon Nr. 119.
Fleischwaren, Wurst- und Konserven-Fabrik

Witkowitz
Bergbau- und Eisenhütten-Gewerkschaft
 ABTEILUNG KESSELFABRIK
ERZEUGT:

Moderne komplette Kesselanlagen bis zu den größten Heizflächen für Elektrizitätswerke und andere Industrie-Unternehmungen für Drücke bis 40 Atmosphären und darüber.

Unterwindwandleroste, System Walther-Witkowitz, Feuerbrücken, Hängedecken, Ventilatoren, Blechschorneusteine usw.

Kohlenstaub-Aufbereitungsanlagen, System Fuller-Witkowitz, bis zu den größten Leistungen, einschließlich Kohlentrocknungsanlagen und Staubtransporteinrichtungen nach dem Fuller-Kinyon-System. Kohlenstaubverbrennungsanlagen eigener Systeme für alle Arten von Brennstoff.

Stellrohrkessel eigener Systeme, Sektionalkessel, Flammrohrkessel usw., Abhitzekegel, Ueberhitzer, Speisewasser-Vorwärmer, Lufterhitzer, Zusatzwasser-Destillieranlagen, Rohrleitungen, Reservoirs usw.

Für Betriebsdrücke über 100 Atmosphären: Höchstdruckkessel, System Dr. Löffler-Witkowitz. Mechanische Wandleroste ohne Unterwind, ferner normale und Hochleistungs-

Wasserlose Gasbehälter, System MAN, und Gasbehälter mit Wasserbecken, Gasgeneratoren, Trockenkokskühlanlagen, System Sulzer, und sämtliche Erzeugnisse für den Kesselbau.

Zentraldirektion und Zentralverkaufsbüro:
MÄHRISCH-OSTRAU 10 (Vitkovice-Železářny)
 Tschechoslowakei
 Prager Büro: Prag II., Bredovská 9

Die Gec und ihre Entwicklung

Die Gec vollendet das fünfzehnte Jahr ihrer selbständigen Tätigkeit in der Tschechoslowakischen Republik. Sie ist aus der 1905 gegründeten Wiener Großkaufmannsgesellschaft österreichischer Konsumvereine (ÖGK) hervorgegangen. Schon damals waren die jüdisch-deutschen Konsumgenossenschaften ein achtunggebietender Faktor in der österreichischen Bewegung. Die deutschböhmischen Konsumvereine bildeten die Pfeiler des österreichischen Zentralverbandes und sie waren auch ihrer Größe entsprechend in den genossenschaftlichen Zentralen vertreten, denen bis zum Umsturz auch ein großer Teil der tschechoslowakischen Konsumvereine angehörte.

Nach Aufhebung der neuen Grenzen verteilten die im Zentralverband zusammengeschlossenen Vereine in ihre nationalen Gruppen. Die deutschen Konsumvereine der Tschechoslowakischen Republik vereinigten sich zu einem eigenen Revisionsverbande mit dem Sitz in Prag und die bis dahin bestehende Prager Niederlassung der Wiener ÖGK wurde wieder in eine selbständige tschechoslowakische Gesellschaft umgewandelt. Die Wahl Prags zum Zentrum der genossenschaftlichen Institute geschah aus praktischen Gründen, teils deshalb, weil die Stadt für alle Vereine geographisch günstig liegt und teils auch aus dem Grunde, weil sich der Verkehr mit den Beamten und Behörden nur am Sitz derselben bewerkstelligen ließ.

Die Tätigkeit der Gec in der Zeit der gebundenen Wirtschaft der Nachkriegszeit war für die Konsumvereine von außerordentlicher Bedeutung. Der Schwarzhandel trieb damals trotz energischer Bekämpfung durch das Bundesamt argen Wüten. Um die Versorgung der Arbeiterschaft mit den rationierten Lebensmitteln nutzlos durchzuführen zu können, mußte die nunmehrige Prager Zentrale alle ihre Kräfte aufbieten, mit dem Erfolge, daß die organisierten Verbraucher dank des gut funktionierenden Verteilungsapparates gegenüber den übrigen Konsumenten im Vorteile waren.

Nach Aufhebung der staatlichen Zwangsbeschränkung und Wiederherstellung des freien Handels konnte die Gec sich neben der Funktion der Verteilung der ungleich wichtigeren Eigenproduktion zuwenden. Das Um und Auf der genossenschaftlichen Eigenproduktion bestand damals in der Keratowitzer Marmeladenfabrik. Diese Fabrik wurde bereits während des Krieges errichtet, um einen Ersatz für die fehlenden Fettstoffe zu schaffen. In der Nachkriegszeit war dieses Nahrungsmittel bereits arg diskreditiert. Ueberdies bestanden Schwierigkeiten bei der Beschaffung der Rohprodukte.

Es wurde nun vom Jahre 1920 an systematisch am Ausbau der Eigenproduktion gearbeitet. Im Laufe der Jahre entstand in Keratowitz ein Komplex von bedeutenden Nahrungsmittelbetrieben (Kaffeeextrakt-, Schokolade-, Kanditens- und Fischkonservenfabrik, Senf-, Suppenwürste- und Essigfabrik) sowie eine Möbelfabrik, in Hertz bei Ruzice eine Mühle, Bäckerei und Teigwarenfabrik, ferner in Böhmen-Kamitz die Bekleidungswerke (Schuh-, Strumpf-, Wickwaren- und Hattenfabrik, Weberei und Gummi-fabrik), in Jnaim ein Lebensmittelbetrieb (Konservenfabrik, Dampfmolkerei, Wein-fabrik), in Varringen eine Fabrik für Wäsche und Konfektion, in Bodenbach ein weiterer Lebensmittelbetrieb und eine Fabrik chemischer und kosmetischer Artikel. Die genossenschaftliche Eigenproduktion der Gec ist in fortwährender Entwicklung begriffen und die Aufzählung der Betriebe im Rahmen dieser kurzen Betrachtung kann keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben.

Die Entwicklung der Gec in den fünfzehn Jahren ihres Wirkens läßt sich mit einigen Ziffern augenfällig aufzeigen:

	1919	1933
	Kč	Kč
Eingeh. Anteilkap.	771.644	9.657.064
Reserven	—	12.486.300
Gelddepots	2.086.727	17.762.191
Mobilien	666.852	8.235.982
Immobilien	2.436.951	35.870.107
Jährl. Eigenprodukt.	6.376.698	53.005.470

Die Konsumvereine stehen schon das vierte Jahr unter dem schweren Drucke der Wirtschaftskrise. Die wirtschaftlichen Erschütterungen, welche die ganze Welt ergriffen haben und in deren Folge unjagbares Leid über die arbeitenden Menschen hereingebrochen ist, machen sich auch in der Konsumgenossenschaftlichen Bewegung fühlbar. Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit in den Reihen der Mitglieder haben deren Konsumkraft beeinträchtigt. Dies hätte zu einem katastrophalen Rückgang der Umsätze führen müssen, hätte nicht die Not eine große Anzahl von bisher unorganisierten Verbrauchern in die Reihen der Konsumvereine gestrieben, wo sie Schutz suchen vor der Ausbeutung durch den privaten Handel. Die nachstehenden Ziffern geben über das Anwachsen der Konsumvereinsmitglieder und die Senkung der Kaufkraft Aufschluß:

Mitgliederanzahl:	Durchschn. Jahresumsatz pro Mitglied:
30/6 1931 243.781	1930/31 2374
30/6 1932 256.482	1931/32 2237
30/6 1933 262.300	1932/33 2030

Alle die Stürme der Weltkriege, welche manches kapitalistische Gebilde hinweggefegt haben, vermochten nicht, die Fundamente der Konsumgenossenschaftlichen Organisationen zu untergraben. Es ist der Geist der genossenschaftlichen Selbsthilfe, welcher den aus den bescheidenen Mitteln der Konsumenten geschaffenen Organisationen innewohnt, es ist das planwirtschaftliche System, welches den Konsumvereinen ermöglicht, den Stürmen der verheerenden Wirtschaftskrise zu trotzen.

Aus den bescheidenen Anfängen hat sich die Gec zu einer machtvollen Position entwickelt. Sie ist ein bedeutender Faktor im wirtschaftlichen Leben des Staates geworden. Wer die imponierenden Ziffern liest, wird es kaum für möglich halten, daß dies alles das Ergebnis des Zusammenschlusses armer Proletarier ist. Die Arbeiterfrau, welche in ihrem Konsumvereinsladen die bescheidenen Bedürfnisse ihrer Familie einholt, hat mit ihren geringen Mitteln den Aufbau des mächtvollen Betriebes ermöglicht. Sie ist die Trägerin der großen genossenschaftlichen Organisation, welche deren Wahlpruch zu einem Wahrpruch macht:

Vereinte Kraft — Großes schafft!



..ohne die zwei keine Wäsche!

Konsum- und Spargenossenschaft

für den Schönhengstgau in Zittau.

27 Filialen ♦ 7.400.000.— Kč ♦ 4300 Mitglieder.

Organisierte Arbeiter und Arbeiterinnen deckt eueren Bedarf nur im Konsumverein.

Die genossenschaftliche Produktion

organisiert die neue Wirtschaft. Sie setzt an die Stelle der anarchischen, kapitalistischen Fabrikation die

planmäßige Produktion

welche für den vorhandenen Bedarf der organisierten Konsumenten erzeugt. Helfet am Aufbau dieser organischen Entwicklung unermüdlich mit.

Verlangt

in allen genossenschaftlichen Verteilungsstellen nur die

Eigenprodukte

des

GEC  **Verbandes**

Der nordböhmische Konsum- & Sparverein in Teichstätt und die Arbeiterbäckerei in Rumburg

sind die leistungsfähigsten Wirtschaftsunternehmen der genossenschaftlich organisierten Verbraucher im nordböhmischen Niederlande.

Všeobecná družstevní banka Allgemeine Genossenschaftsbank

PRAHA II.,
Bredovská ul. 4
(neben der Hauptpost)
Telephone 22751-5

Exposituren:

Brno: „U Solnice“ Nr. 3n. — Mor. Ostrava: Nádražní tř. 32.

Durchführung aller Bankgeschäfte. — Kreditbriefe für das Ausland, auch für Rußland. Einlagen auf Einlagsbücher u. in laufender Rechnung. — Lose gegen Barzahlung. — Verkaufsstelle der tschechoslow. Klassenlotterie. — Vermietung von Schließfächern (Safes).
Eigenes Panzergewölbe.

BRÜDER BAUER
Herrn- und Knabenkleiderfabrik
Prostějov i. M.

HÄHNEL Perfektus
Petroleum Gaskocher
Löt-, Heiz- u. Kochapparatefabrik
ERNST HÄHNEL
Brandau i. B.

Kauft Velamos-Fahrräder Velamos-Werke Heinz & Comp. Fahrrad- und Fahrradteilefabrik Zöptau



„Kathreiner“
der von den erfahrenen Hausfrauen besonders bevorzugte
Kneipp-Malzkaffee.
Gesund, nahrhaft, ausgiebig und Zucker sparend, daher billig im Verbrauch!
Für Säuglinge und Kleinkinder ist Milch-Kathreiner ärztlich vielseitig empfohlen! Milch ist mit „Kathreiner“ gemischt viel leichter verdaulich!
Rezept für Milch-Kathreiner:
Auf 1/2 Liter brunnenfrischen Wassers 40 g (3 gehäufte Eßlöffel) „Kathreiner“ gut gekocht, hernach mit 1/2 Liter frischgekochter, nicht zu heißer Milch gemischt, gibt 1 Liter gebrauchsfertigen Milch-Kathreiner.

Der kleine Garten des kleinen Mannes kann mit wenig Geld von Schädlingen und Krankheiten **gereinigt** werden, wenn zur Bespritzung **Eisenvitriol (Eisensulfat)** verwendet wird. Es ist in jedem Konsumverein erhältlich. Sie bekommen schon 1 kg für wenige Heller, wogegen andere Präparate einige Zehnkronen kosten.
Gehen Sie in Ihren Konsumverein und verlangen Sie Eisenvitriol mit Gebrauchsanweisung. Wenn Sie es nicht bekommen können, soll Ihnen der Konsumverein das Eisenvitriol beschaffen, oder schreibt direkt an die Adresse:
C. T. Petzold & Co., Praha II., Havlíčkovo nám. 3
Eisenvitriol bezieht schon jahrelang laufend der Geo-Verband und seine Wirtschafts-Genossenschaften, z. B.: Böh.-Kamnitz, Kreibitz-Teichstatt, Kaplitz und andere

GROKO
GROHMANN GRUSCHWITZ
Knopfwirner / Rollenzwirner / Strähzwirner
Schuh- und Sattler-Garne und -Zwirne
Häkel- und Stopfgarn, Stickgarn
Zwirnknöpfe
Strumpfband- u. Rüschengummi aus Seide und Baumwolle
Gummilützen aller Art
Börtel und Borten
Schuhbänder und Lederriemen (als Spezialität)
Schnürsenkel mit Gummibeschriftung
Sockenhalter, Hosenträger

Konsumverein Tepliz-Schönan
„Gesundheitsbrot“
Brotmehrzugung in der Tschechoslowakischen Republik
Deutsche Arbeitergemeinschaft für Volksgesundheit in der Tschechoslowakischen Republik, Geschäftliche Trau II., Stejskova 7, Deutsches Schulgebäude Teplitz.
Bezieht: Brotunterforschungsanstalten.
An die Arbeiter-Bäckerei, Teplitz.
Gegenstand: Brot, hergestellt von der Arbeiter-Bäckerei, Teplitz.
Die Struktur des Brotes nach der Äußerlich gleichmäßig und locker bezeichnet werden. Qualitative Merkmale, die durch drei Proben durchgeföhrt wurden, erweisen folgende Ergebnisse: Nach dem Überprüfungsbericht jener, die das Brot gemessen haben, ist das Brot, welches nach einem besonderen Verfahren hergestellt wird, während der gesamten Reifezeit sehr vollkommen gleichmäßig und appetitlich aus. Das Brot zeichnet sich durch einen besonderen Wohlgeschmack aus. Bei Patienten, die wegen Magenstörungen sonst noch Brotgenuss oft recht erhebliche Beschwerden haben, wurde festgestellt, daß es, in mäßigen Mengen genossen, keinerlei Beschwerden macht. Auch bei mäßigem Genuss wurden bei diesen Patienten weder Magenbräuen, noch Krämpfe oder Stuhlgang und Gärungsbeschwerden beobachtet. Dieses Brot kann daher auch Kranken oder sonst unter Verdauungsbeschwerden leidenden in mäßigen Mengen verabreicht werden, was infolgedessen von besonderer Wichtigkeit für die Zeit ist, als gerade der heftigste Hungerzustand herrscht. Von Kranken und von vielen Kranken an der Zeit aus unangenehmsten Umständen wird, von Ärzten und anderen Genossen empfohlen, daß das von der Arbeiter-Bäckerei in Teplitz hergestellte Brot den Konsumenten mit bestem Erfolg empfohlen werden kann.

Berg- und Hütten-Werksgesellschaft PRAG II., Lazarská 7 TELEPHON: 39241-39249 BERGBAUE:
Im Ostrau-Karwiner Revier:
auf Koks- und Kohle: Gabrielenzeche, Barbara-, Hohenegger-, Ignaz- und Oderschacht;
auf Flammkohle: Hedwig-, Fortschritt- und Ludwigschacht;
in der Slowakei:
auf Eisen- und Manganerze: Marienhütte, Bindt und Švabovce; Kalkwerk in Varin.
EISENWERKE:
Třinec, Karlshütte, Oderberg, Klein-Mohrau
Erzeugnisse: Roheisen, Stahl, Walzmaterial, Grau- und Stahlgußwaren, Weichen, Eisenkonstruktionen, Draht, Drahtwaren und Ketten.
Koksanstalten mit Nebenproduktgewinnung: auf den Schächten Ignaz und Hohenegger sowie im Eisenwerke Třinec

Pilsner Actien-Brauereien Gambrinus-Weltbräu
empfehlen Ihre vorzüglichen **Lager-, Schank- und dunklen Biere**
Lieferanten der „GEC“ in Prag und deren Filialen
Vertretungen: In allen größeren Städten des In- und Auslandes



Verlangtet

Überall



2382

VOLKSZÜNDER!

KARLSBADER WEBER-BRÄU

IST VORZUGLICH!

Erste Mährische
Funya-, Segel-, Filz- und
Mikadosehuhfabrik



JUL. DOSTAL

Lipník nad Bečvou

POSTSCHECKAMT PRAG No. 19.202
TELEFON No. 22

2313

VERLANGT U. TRINKT



DAS QUALITÄTSBIER
DER ERSTEN
AKTIEN-BRAUEREI
IN EGER

Živnostenská banka

Prag, Na Příkopě 30.

Gegründet 1868.

Aktienkapital Kč 240,000.000.—
Reservefonds Kč 347,000.000.—

2280

23 Filialen. 2 Zahlstellen. 2 Exposituren.

Besorgt sämtliche Bankgeschäfte im In- u. Auslande.

OPTISCHE WERKE

EKSTEIN & Co.
NEUERN

2270

Spiritus- und Preßhefe-Fabriks-A. G. Olmütz

Hefe, Malzpräparate
Olomalt, Malzhefe

2308



Die bestbekanntesten
Elamin-, Mull-, Gitter-,
Deckend-, Kongress-, Lapet-
u. Transparent-Dorhangstoffe

sowie **Nollen- und Plumetis-**
und **Alloverstoffe**
erhalten Sie in allen Gec-Filialen und Modewarengeschäften.

2278

Verlangen Sie überall **Hubertusmäntel** aus Hubertusloden
der Firma

Gustav Huppert

Neu-Titschein.

2312

Derselbe ist billig und trotzdem sehr gut. Für wenig Geld das Beste! Garantiert besser,
als andere teure Ware. — Die rationelle Erzeugung soll den Konsumenten dienen.

WIR EMPFEHLEN

KLEIDUNG SBOR

mit Garantieschein

114 Verkaufsstellen in der CSR.

2314

Kauft nur bei unseren Inserenten!

Die Elektrizitätsversorgung Nordböhmens.

Kein je war der nützlichen Anwendung einer Kraft ein solcher Siegeslauf beschieden, wie der Elektrizität. Die Elektrizität hat unser gesamtes Wirtschaftsleben in der nachhaltigsten Weise beeinflußt; sie ist aus dem modernen Kulturleben überhaupt nicht mehr fortzudenken, denn die Vorteile ihrer Verwendung liegen für jeden Zweck klar auf der Hand.

Die Leitungen für die Übertragung und Verteilung der elektrischen Energie sind im Vergleich zu denen anderer Energieformen, beispielsweise Gas und Wasser, überaus einfach. Die Verästelung in beliebig kleine Teile gibt die Möglichkeit, die Stromabgabe weitestgehend zu dezentralisieren.

Das Bestreben, die wirtschaftliche Erzeugung der elektrischen Energie zu vervollkommen, führte zur zentralen Produktion derselben und damit schließlich im Laufe der Zeit zur Konzentration der Erzeugung großer Energiemengen in einzelnen Großkraftwerken. Die Fortschritte der Hochspannungstechnik machten es möglich, diese Großkraftwerke aus dem Schwerpunkt des Absatzgebietes, wo Grund und Boden meist teuer waren und die Anschaffung der Brennstoffe sich oft schwierig und teuer gestaltete, herauszunehmen und sie unmittelbar an die Rohstoffquellen, also z. B. direkt zum Tage der Kohlenvorkommen, zu verlegen.

Auch im Gebiete des tschechoslowakischen Staates sind diese Tendenzen moderner Elektrizitätswirtschaft frühzeitig erkannt und mit Erfolg verwirklicht worden. Soweit es sich um Nordböhmen handelt, wurde die Ueberland-Elektrizitätsversorgung in diesem Gebiete von der „Nordböhmisches Elektrizitätswerke-Aktiengesellschaft“ (NEB) mit dem Sitze in Bodenbach durchgeführt. Die Gründung der NEB, welche sich im Laufe der Zeit zu einem der bedeutendsten Ueberland-Elektrizitätswerke des tschechoslowakischen Staates entwickelt hat, erfolgte im Jahre 1911 als Gesellschaft m. b. H., welche letztere mit 1. Jänner 1914 in eine Aktiengesellschaft umgewandelt wurde.

Die Gesellschaft besitzt auf ihrem Elisabethschacht in Tümm ein modernes Großkraftwerk, welches derzeit mit 5 Turbogeneratoren einer Gesamtleistung von 50.000 Kilowatt ausgestattet ist und ihre Stromverteilungsanlagen umfassen gegenwärtig rund 1500 Kilometer Hochspannungsleitungen, 14 Umspann- und Schaltwerke sowie rund 1000 Transformatorstationen und rund 450 Niederspannungsmenge.

Was die Entstehung des heutigen Stromversorgungsgebietes der NEB betrifft, so ist bemerkenswert, daß die Gesellschaft im Zuge der Entwicklung ihres ursprünglichen Ausbauprogrammes nach Beendigung des Weltkrieges insofern vor einer neuen Situation stand, als zu jener Zeit in dem von der NEB in Betracht gezogenen Stromversorgungsgebiete selbständige Stromverteilungsunternehmen entstanden, welche es sich zur Hauptaufgabe machten, die Elektrizitätsversorgung noch nicht angeschlossener Gemeinden selbstständig durchzuführen. Infolge der Unwirtschaftlichkeit dieser Arbeitsprogramme sahen sich jedoch diese Stromverteilungsunternehmen veranlaßt, mit der NEB in Verhandlungen wegen des Verkaufes ihrer Anlagen an letztere zu treten. Diese Verhandlungen führten zu

dem Ergebnis, daß die NEB die Anlagen dieser Stromverteilungsunternehmen, nachdem es ihr früher gelungen war, ihr Stromversorgungsgebiet auf die politischen Bezirke Teplic-Schönau und Dux auszuweiten, in den Jahren 1926 und 1928 käuflich erwarb und ihren eigenen Stromverteilungsanlagen organisch einliederte.

Damit befreite die NEB die an diesen Stromverteilungsunternehmen beteiligten Bezirke von ihren aus diesem Titel entstandenen Schulden und ermächtigte die von diesen Stromverteilungsunternehmen verrechneten Strompreise gleichzeitig mit der Uebernahme der betreffenden Anlagen um 20 bis 50 Prozent.

Im Jahre 1931 war es der NEB schließlich gelungen, mit der Lieferung der elektrischen Energie in das bisher aus dem benachbarten Auslande versorgte Gebiet der politischen Bezirke Rumburg, Schludenau und Wardsdorf vorzudringen, indem sie mit Beginn des Jahres 1932 die Stromlieferung an die Städte Rumburg und Schönlinde und mit Beginn des Jahres 1933 jene an die „Elektrische Licht- und Kraftanlagen-Gesellschaft m. b. H.“ (EKA) in Rixdorf an Stelle der „Aktiengesellschaft Sächsische Werke (ASW)“ aus ihrem inländischen Großkraftwerke in Tümm übernommen hat, ferner mit der NEB in Dresden als der bisherigen Elektrizitätsunternehmen für die vorerwähnten drei Bezirke unter Mitwirkung des Ministeriums für öffentliche Arbeiten in Prag eine Vereinbarung abschloß, auf Grund welcher diese Gesellschaft zu bereits festgesetzten Preisen auch auf die Lieferung elektrischer Energie an die verbliebenen Gebiete dieser drei Bezirke zugunsten der NEB versieht.

Das Versorgungsgebiet der NEB umfaßt zurzeit die Gerichtsbezirke: Ausha, Ausha, Posen, Pöln, Böhm. Mannich, Böhm. Leipa, Dauba, Deutsch-Gabel, Dux, Daid, Dainspach, Marbitz, Leitmeritz, Lobositz, Niemes, Oberleutensdorf, Rumburg, Schludenau, Teplic-Schönau, Tettschen, Wagschütz und Widaun mit zusammen rund 835.000 Einwohnern. In diesem Versorgungsgebiete werden seitens der NEB derzeit 800 Städte und Gemeinden mit elektrischer Energie versorgt. Nur noch wenige Ortschaften, entsprechend ca. 8 Prozent der gesamten Einwohnerzahl des Versorgungsgebietes, sind noch zu elektrifizieren.

Die NEB arbeitet vorbildlich im Interesse einer systematischen Elektrifizierung ihres Stromversorgungsgebietes, was auch den maßgebenden Stellen der Regierung bekannt ist. Ihre Strompreise sind durchaus angemessen und nirgends höher als bei den gemeinnützigen Ueberland-Elektrizitätsunternehmen im übrigen Böhmen, wobei noch besonders zu berücksichtigen ist, daß die ausschließlich mit privaten Mitteln arbeitende NEB nicht jene fiskalischen Unterstützungen (Steuerermäßigungen, billiger Geldbeschaffungen etc.) wie die gemeinnützigen Elektrizitätsunternehmen genießt. Die Tarifierungssysteme der NEB passen sich weitestgehend den verschiedenen Verwendungszwecken der elektrischen Energie an, so daß hierdurch Anregung zu den verschiedensten Elektrizitätsverwertungen innerhalb der einzelnen Wirtschaftsgebiete gegeben ist.

Kommanditgesellschaft JULIUS RÜTGERS Mähr.-Ostrau

Fabriken: Witkowitz, Mährisch-Ostrau, Žilina
Liefert: Motorenbenzol, Reinbenzol, Toluol, Xylol etc., Dachpappe u. alle übrigen Steinkohlenteerprodukte, Spezial-Straßenteer Marke „Rego“

Übernimmt die Ausführung von neuzeitlichen Teerstraßen

ERICH SCHICK Prossnitz i. M.

DAMEN- UND MÄDCHEN-MÄNTEL-KONFEKTION



Das Herz lacht bei einer Fahrt auf „FKZ“ aus den Fahrradwerken

FUCHS & KOMP. ZUCKMÄNTEL - SCHLESIEEN

Der Fahrradhändler in Ihrem Ort beschafft es Ihnen

Warum hast Du Dir keinen?



UNTER-BEHÄLTERKOCHER „EFFEKT“ gekauft!

Spezialfabrik für Löt-Heiz- und Kochapparate ERNST HÄHNEL Brandau i. B.



LEBENS-VERSICHERUNGSGESELLSCHAFT

PHÖNIX IN WIEN

Direktion für die Tschechoslovakische Republik in Prag II., Lützowova 7.

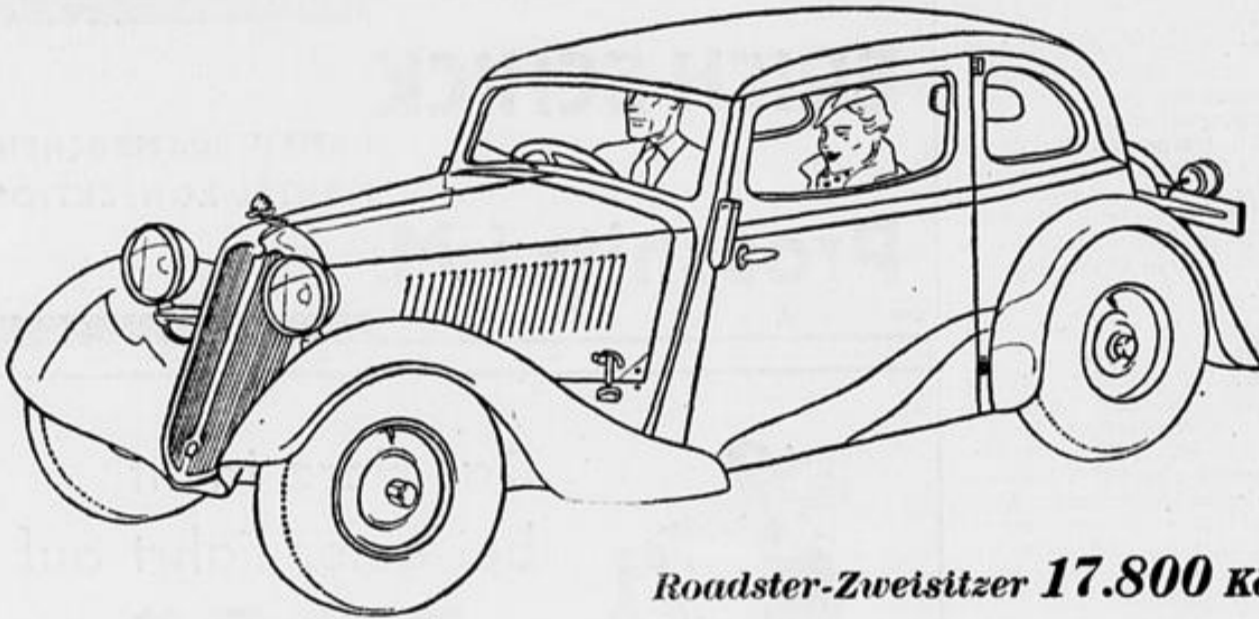
Direktion für Mähren-Schlesien in Brünn, Běhouňská 10.

Filialdirektion für die Slowakei in Bratislava, Grösslingova 8.

Derlangel überall **Dolkszünder!**



**Wir ermässigen die Preise aller Škodawagen
ab 20. Feber 1934
Wir bringen die Type 420 'Popular'
für 18.800 Kč**



Roadster-Zweisitzer 17.800 Kč

Vierzylinder-Viertaktmotor, wassergekühlt, Inhalt 0·9 Liter, auf Kautschukpuffern im Rahmen gelagert ⊕ Synchrongetriebe ⊕ Unabhängige Abfederung aller 4 Räder ⊕ Superballonreifen ⊕ Vierradbremesen ⊕ Wichtige Organe aus Gusstahl ⊕ Kabriolettaufbau ⊕ Bequeme Sitze für 4 Personen ⊕ Offener Wagen für 2 Personen

ASAP - WERK M. L. BOLESŁAV - TEL. 37, 73, 373, 374

KGS-Konsum- und Spargenossenschaft

Sitz Mährisch-Schönberg.

12.500 Mitglieder
75 Verteilungsstellen
über 12 Millionen Kč Spareinlagen

Die Bezugsquelle der organisierten Konsumenten Nordmährens und Westschlesiens!

Westchlesische Konsum- und Spargenossenschaft Jägerndorf

Die

W. K. J.

besitzt

eigene Dampf-Bäckerei
eigene Fleischerei
eigene Rösterei

46 Verteilungsstellen
Umsatz 15-16 Mill. Kč
Mitgliederzahl 8500
Einlagenstand 6,200.000.- Kč

DER VORSTAND

Die richtige Brille

Optiker Deutsch

Prag II., Příkopy, Palais Koruna

Die billigsten Bücher?

Nur beim Organisationskolporteur!

Für nur Kč 7.50 ein spannendes Buch sozialer Tendenz aus der Serie

Das Gesicht der Zeit

Die heutigen wirtschaftlichen Verhältnisse

erfordern mehr denn je der Möglichkeit einer wirtschaftlichen Schädigung durch den Eintritt eines plötzlichen Schadensereignisses entgegenzuwirken. Dies geschieht am besten durch eine entsprechende Versicherung

Wenden Sie sich daher in allen Versicherungsangelegenheiten an die Stelle, die Ihnen dabei behilflich sein kann, das ist der

„Versicherungsschutz“ G. m. b. H. Prag II., Žugnerovo nám. 4

Auskünfte und Beratung in allen Versicherungsangelegenheiten kostenlos

Durchführung von Versicherungen aller Art zu günstigen Prämien und Bedingungen

2294